

Militäranlagen im Hinterland von Valeria und die Spolien der Innenbefestigungen¹

Ádám Szabó

Valeria Ripensis und die Militäranlagen im Hinterland des Limes

Valeria Ripensis entstand im Zuge der spätromischen Verwaltungsreform aus dem nördlichen Teil der Provinz *Pannonia Inferior*. Die Nord- und Ostgrenzen der Provinz folgten dem Verlauf der Donau, die Südgrenze reichte bis zum Nordufer der Drau, die Westgrenze erstreckte sich annähernd auf der Höhe des Plattensees (Abb. 1)².

¹ Der vorliegende Beitrag ist ein Auszug aus der Studie, die als Qualifikationschrift für den Titel „Doktor der Ungarischen Akademie der Wissenschaften“ (DSc) 2018 eingereicht wurde. Vgl. SZABÓ 2018.

² Vgl. *Laterculus Veronensis* VI; ND Occ. II. 28–34; Ammianus Marcellinus, 19.11.4; Aurelius Victor, *Caes.*, 40.10. – Zur Geschichte und Verwaltung der spätkaiserzeitlichen Provinzen von Pannonien; vgl. A. ALFÖLDI, Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien I–II (Berlin, Leipzig 1924–1926); MÓCSY 1962; DERS., Pannonia története a késő császárkorban (Budapest 1974); L. BORHY, Die Römer in Ungarn (Darmstadt 2014) 123–154; KOVÁCS 2016, 17–22. – Weiterhin CIL III, S. 416, 427, 482, 496; A. GRAF, Übersicht der antiken Geographie von Pannonien. Diss. *Pannonicæ* I,5 (Budapest 1936); MÓCSY 1962, 588, 611; DERS./FITZ 1990, 55, 69; FITZ 1993–1995, 1175–1183; TÓTH 2009, 89–93; B. FEHÉR/ P. KOVÁCS (Hrsg.), *Fontes Pannoniae Antiquae* VI (Budapest 2005) 188–191; B. FEHÉR/P. KOVÁCS (Hrsg.), *Fontes Pannoniae Antiquae* VII (Budapest 2005) 75–82; P. KOVÁCS, *Fontes Pannoniae Antiquae in aetate tetrarcharum* I (Budapest 2011); DERS., *Fontes Pannoniae Antiquae in aetate Constantini* (Budapest 2012); DERS., Admistrative changes in Pannonia under Diocletian and Constantine. In: L. Zerbini (Hrsg.), *Culti e religiosità nelle province Danubiane. Atti del II Convegno Internazionale Ferrara 20–22 Novembre 2013* (Bologna 2015) 287–298; SZABÓ 2018, 30; P. KOVÁCS, *Valerius Dalmatius felirata Beremendről* (ILS 8987). Stud. *Epigraphica Pannonica* 10, 2019, 38–49.

Der Begriff „Militäranlagen im Provinzinnen-
ren“ umschreibt jene militärischen bzw. unter
militärischer Administration stehenden Anla-
gen, die sich im Hinterland der *Ripa Pannonica* in
Valeria Ripensis befanden³. Ein großer Teil davon
ist weder namentlich identifiziert noch archäo-
logisch ausreichend erforscht. Bisher konzent-
rierte sich die Forschung hauptsächlich auf die
sog. Innenbefestigungen. Dennoch die archäo-
logisch bekannten pannonischen Innenbefesti-
gungen des 4. Jahrhunderts wie Környe, Tác-
Fövenypuszta, Keszthely-Fenékpuszta, Ságvár
und Alsóheténypuszta einerseits⁴ und die in der
Notitia Dignitatum vermerkten, entlang der *Ripa*
nicht identifizierbaren Militäranlagen wie *Vin-
centia*, *Quadriburgium*, *Alisca*, *Ad Burgum Cen-
tenarium*, *Marinana* andererseits⁵, können nicht
ohne Probleme zueinander in Bezug gesetzt
werden. Während Környe mit *Vincentia*, Ságvár
mit *Quadriburgium* und Alsóheténypuszta mit
Iovia in Verbindung gebracht wird, können die
Festungen von Tác-Fövenypuszta und Kesz-
thely-Fenékpuszta mit keinem Ortsnamen in der
Notitia Dignitatum zweifellos verknüpft werden.

³ Zum Thema ausführlich vgl. TÓTH 2009 und SZABÓ 2018. – Im weiteren Verlauf wird die Diskussion, welche Rollen die spätromischen Villen in diesem Kontext spielten außer Acht gelassen. Zum Thema zuletzt vgl. M. SZABÓ, Baranyai villák légitörzse. A Janus Pannonus Múz. Évk. 53, 2015, 87–114 mit früherer Lit.

⁴ Vgl. MÓCSY/FITZ 1990, 234–236; FITZ 1993–1995, 1191 f.; Zs. VISY/M. NAGY/Zs. KISS B. (Hrsg.), *Magyar régészeti* az ezerfordulón (Budapest 2003) 215–218; Zs. VISY (Hrsg.), *The Roman Army in Pannonia. An Archaeological Guide of the Ripa Pannonica* (Székesfőváros 2003) 181–193; TÓTH 2009, 15 f.; SZABÓ 2018, 38 f., 42; HEINRICH-TAMÁSKA 2011c; DIES./SZABÓ 2019.

⁵ ND Occ. XXXIII. 59–64.

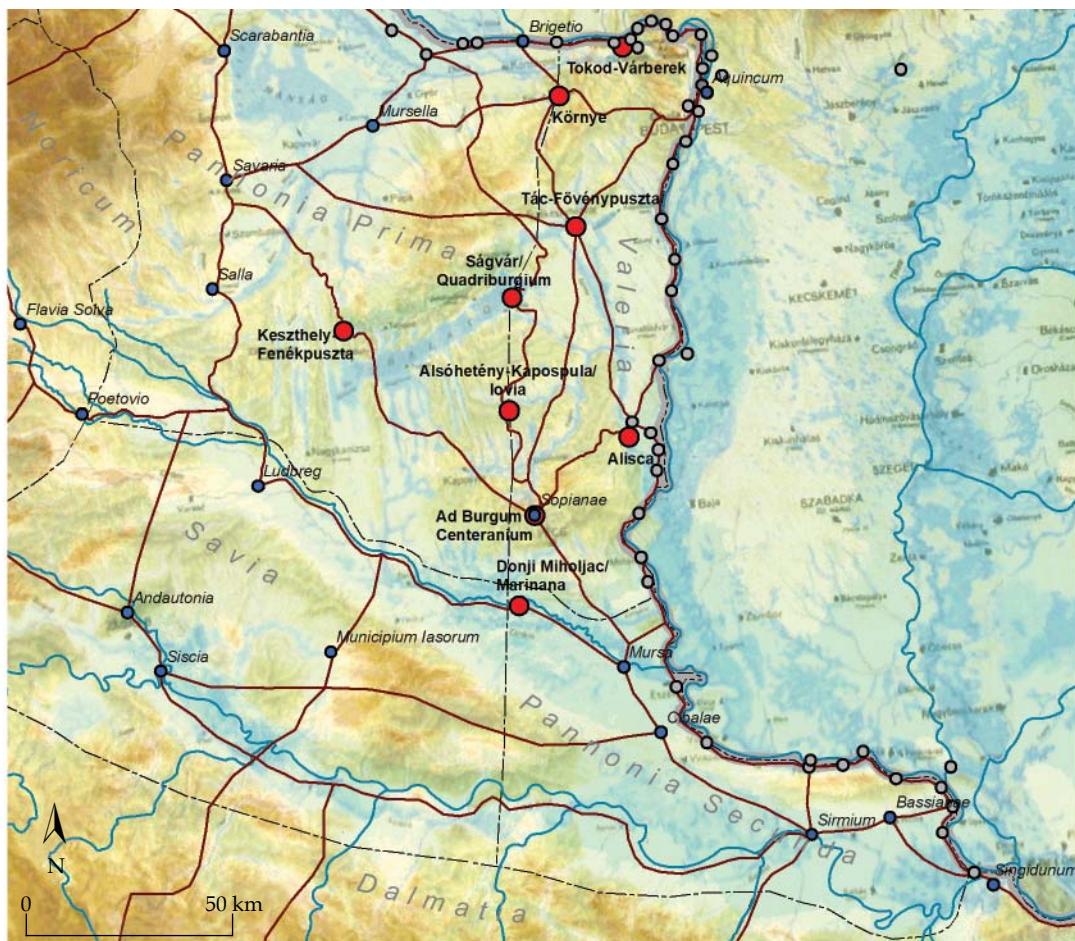


Abb. 1 Pannonien im 4. Jahrhundert mit den Militäranlagen im Limeshinterland und mit Städten sowie Hauptverkehrswege. Es fehlt u. a. die Verbindung zwischen *Marinana* – *Sopianae* und der Verlauf des Weges *Savaria* – [*Osonibus* – *Mogionibus*] – *Aquincum* (Itinerarium Antonini 263,3–9) ist fraglich. Im Hintergrund die hydrologischen Verhältnisse vor den Flussregulierungen (Karte 1938: Magyar Kir. Földművelésügyi Minisztérium Vízrajzi Intézete). – Grafik: O. Heinrich-Tamáska.

Zugleich ist die archäologische Identifizierung der dort genannten militärischen Siedlungen *Alisca*, *Ad Burgum Centenarium* und *Marinana* fraglich. Ob *Keszthely-Fenékpuszta* ebenfalls zu *Valeria* oder bereits zu *Pannonia Prima* gehörte ist ungewiss, da die Grenze zwischen den beiden Provinzen nicht genau bekannt ist⁶. Strategisch scheint es aber den valerischen Anlagen am südwestlichen Ende des sonst zu *Valeria* gehörenden Plattensees⁷ anzugehören.

Die in *Valeria* aktuell am besten erforschten Militäranlagen im Provinzinneren sind die Innenbefestigungen. Sie haben eine Grundfläche von 9–22 ha, sie waren mit zahlreichen Türmen und bis zu 3 m dicken und entsprechend hohen

Mauern versehen. Dem Aufbau nach handelt es sich eindeutig um Militärfestungen. Der *Notitia Dignitatum* zufolge wurden sie durch einen Offizier im Rang eines Kohortentribuns geleitet, meist ohne Truppenverband. Die Innenbauten lassen aber nicht auf eine verstärkte Präsenz von Soldaten schließen. Die archäologischen Forschungen liefern aber Hinweise auf Lebensmittel Lagerung und –verarbeitung, auf Tierhaltung und auf Handwerk⁸.

Die Entdeckung von weiteren, den bekannten Innenbefestigungen ähnlichen Anlagen ist unwahrscheinlich. Die Feldforschungen, die luftbildarchäologischen Daten⁹ bzw. die Charakteristika der an römischen Fundorten zu

⁶ Vgl. zuletzt Kovács 2016, 17–22 mit früherer Lit.

⁷ Vgl. Tóth 2009, 83–85 und Szabó 2018, 42 mit früherer Lit.

⁸ Vgl. BORHY 1996; VISY 2018; HEINRICH-TAMÁSKA 2017; SZABÓ 2018, 84–86.

⁹ SZABÓ 2018, 31–56.

Tage geförderten Streufunde lassen auf keine weitere solcher Befestigungen in *Valeria* schließen. Demnach dürften die in der *Notitia Dignitatum* erfassten „Innenbefestigungen“¹⁰ anders konzipierte Anlagen gewesen sein. Obwohl sie ausnahmslos unter militärischer Aufsicht standen bzw. in militärischer Hinsicht von Bedeutung waren, lassen topografische und geopolitische Beobachtungen darauf schließen, dass nur wenige zu großen Festungen, wie z. B. Alsóheténypuszta, ausgebaut wurden. Die übrigen Gründungen (*Alisca, Ad Burgum Centenarium, Marinana*) hatten andere Aufgaben und dazu passende Strukturen. Hier waren wohl die Lage und die Kontrolle und somit strategische, administrative und militärische Gründe richtungsweisend, die nicht zwingend groß angelegte Baumaßnahmen erforderten. In *Marinana*/Donji Miholjac¹¹ liegt eine Übergangsstelle an der Drau (zwischen Donji Miholjac [HR] und Drávaszabolcs [HU]) vor, die sich zugleich am Schnittpunkt der vier pannonischen Provinzen befand. Der archäologische Nachweis einer Abzweigung von der zwischen Save und Drau, von *Siscia/Sisak* nach *Mursa/Osijek* verlaufenden Straße nach Norden, steht noch aus. Sie soll aber ab der Station *Stravianis* über die Station *Marinana*¹² in Richtung *Sopianae/Pécs* geführt haben.

In *Ad Burgum Centenarium*, in der Nähe der Provinzhauptstadt *Sopianae/Pécs*, benötigte man für die Sicherung der Getreidespeicher eine militärische Aufsicht, ebenso in *Alisca*, weil es sich um einen Wasserweg-Knotenpunkt (Sió – Sárvíz – Donau) bzw. um ein Verteilungszentrum handelte¹³. Auch in diesen Fällen muss mit

¹⁰ ND Occ. XXXIII. 59–64.

¹¹ Cl. Ptolemaios II. 14.4.21; Itinerarium Antonini 130,5; ND Occ. XXXIII. 64.; Tabula Peutingeriana sect. IV; Itinerarium Burdigalense 562,7: Μαγνιανα(?) / *Marinianis(?)* / *Marinana* / *Maurianis(?)* – Vgl. noch I. Josephinische Landesaufnahme: Königreich Ungarn 1782–1785, <https://mapire.eu/hu/map/firstsurvey-hungary> (20.06.2020): 18.2023, 45.7898. und zweite Landesaufnahme: Ungarn 1819–1869 / <https://mapire.eu/hu/map/secondsurvey-hungary> (20.06.2020): 182041, 457902. Vgl. MOLNÁR/TIMÁR/BÍSZAK 2014; G. TIMÁR u. a., Digitized maps of the Habsburg Empire – The map sheets of the second military survey and their georeferenced version. Arcanum (Budapest 2006); SZABÓ 2018, 40–42.

¹² Itinerarium Antonini 265,9 und 130,5.

¹³ SZABÓ 2018, 31–88, 351–354.

Wehrbauten gerechnet werden, die eine Besatzung aufnehmen konnten.

Nicht nur die bekannten Innenbefestigungen und die in der *Notitia Dignitatum* erwähnten Orte zählen zu den Militärfestungen im Provinzinneren, sondern auch kleinere Anlagen, die durch einen *Tribunus cohortis* geleitet, einem größeren regionalen Zentrum unterstanden. Ihre Offiziere werden allerdings in der *Notitia Dignitatum* namentlich nicht mehr erwähnt¹⁴. Solche kleineren Stationen können entlang der Wasser- und Landwege, im Hinterland der größeren Anlagen zu suchen sein. Sie könnten künftig mit gezielter Forschungsarbeit, mithilfe von Luftbildern, Feldbegehungen und Ausgrabungen nachgewiesen werden.

Auch die Festung von Tokod-Várberek/*Carababiaca* – *Gardellaca* gehört in die Reihe dieser Militäranlagen, obwohl sie nicht in der entsprechenden Liste der *Notitia Dignitatum* geführt wird¹⁵. Aufbau und Funktion nach dürfte es sich um eine Innenbefestigung handeln, da sie zwar nah der Donau liegt, dennoch nicht eindeutig zu der Festungskette an der *Ripa* gehört. Ein Vergleich mit *Alisca*, die in der *Notitia Dignitatum* unter den ‚Innenbefestigungen‘ gelistet und bei Őcsény (Komitat Tolna) lokalisiert wird (Abb. 1), zeigt, dass eine solche Nähe zur Grenze kein Ausschlusskriterium sein muss¹⁶. Dieser Fall verdeutlicht, dass die archäologisch als Innenbefestigung angesprochenen Anlagen nicht zwangsläufig derselben Militärverwaltungseinheit angehört haben müssen, zumindest nicht zu dem Zeitpunkt, als die valerische Liste der *Notitia Dignitatum* erstellt wurde¹⁷.

Bezüglich der Innenbefestigungen hat die Forschung während des letzten Jahrzehnts einen Konsens erreicht, aktuelle archäologische Forschungen werfen aber immer neue Fragen

¹⁴ Zum ND s. BORHY 2003 mit früherer Lit.

¹⁵ ND Occ. XXXIII. 50; Tabula Peutingeriana sect. IV; Vgl. S. SOPRONI, Die letzten Jahrzehnte am pannonischen Limes. Münchener Beitr. zur Vor- und Frühgesch. 38 (München 1985) 21 f. und 58–60. Vgl. noch B. LÓRINCZ, Gestempelte Ziegel aus Tokod. In: MÓCSY 1981, 121–144. Laut A. MÓCSY (1981, 44) wird die Festung im ND nicht genannt, weil man sie nicht beendete. Vgl. noch VISY 2018, 447–453.

¹⁶ Vgl. SZABÓ 2018, 103–115, 302–307; VISY 2018, 437–443, 438.

¹⁷ Zu der Diskussion über die valerische Liste der ND vgl. SEECK 1876; BORHY 2003; KOVÁCS 2020, 97–142.

auf, sowohl zu der Funktion als auch zu der Vor- und Nachbesiedlung der betreffenden Fundorte¹⁸. Vor diesem Hintergrund ist eine Neubewertung altbekannter Daten durchaus möglich und auch nötig, auch wenn keine neuen schriftlichen Quellen zur Verfügung stehen.

Die *Notitia Dignitatum*, der *Codex Theodosianus* und die Provinz *Valeria*

Die zwei für die betreffenden Militäranlagen grundlegenden spätantiken Schriftquellen sind die *Notitia Dignitatum* und der *Codex Theodosianus*. Die chronologischen Abweichungen zwischen der Entstehungszeit der Texte und die Entstehungs- bzw. Nutzungszeiten der Befestigungen erlauben aber in der Regel keine direkte Inbezugsetzung. Bereits Sándor Soproni hat versucht anhand der valerischen Liste der *Notitia Dignitatum* die Namen der Innenbefestigungen zu identifizieren¹⁹. Der *Codex Theodosianus* wurde hingegen aufgrund seiner späteren Entstehung und aufgrund seiner inhaltlicher Ausrichtung bislang in diesem Zusammenhang nicht beachtet, obwohl der Text über eine beträchtliche Anzahl an Einträgen über Militär und Festungen verfügt, auch wenn diese (soweit erschließbar) in grenznaher Lage sich befanden²⁰. Diese Tatsache ist angesichts von Größe, Aufbau und Lage der Innenbefestigungen und deren Rolle, die sie für die zivile und militärische Verwaltung gespielt haben dürften, bemerkenswert. Es muss schon einen besonderen Grund haben, warum sie in keinem militärischen Text des *Codex Theodosianus* explizit erwähnt werden. Dennoch kann man ausschließen, dass sie überhaupt nicht im *Codex Theodosianus* vorkommen, dass deren Angaben keinen Bezug auf sie nehmen. Eine Erklärung dafür, dass man sie dort nicht zuordnen kann, wäre, dass sie in den einschlägigen Absätzen nicht als Militäranlagen behandelt werden. Diesem Argument widersprechen aber die Angaben in der *Notitia Dignitatum* und die Aufbaumerkmale

der Befestigungen. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass der *Codex Theodosianus* zwischen inneren und grenznahen Militäranlagen nicht differenziert. Die Angaben müssten so der Liste der *Notitia Dignitatum* nahe kommen, auf welcher die Innenbefestigungen in Verbindung mit den Grenzeinheiten aufgelistet werden. In Anbetracht der zentralen militärischen Verwaltung und der einheitlichen Rechtsordnung erscheint eine solche Verknüpfung logisch. Falls sie als Militäranlagen unter der Leitung eines Offiziers standen, dann müssten die Verordnungen, die die römische Armee betrafen, auch für sie gegolten haben. Dennoch, der im *Codex* oft verwendete Terminus *castrum* dürfte nicht für diesen Siedlungstyp der „Innenbefestigungen“, sondern für grenznahe Anlagen genutzt worden sein. Die zeitgenössischen bzw. zeitnahen Quellen legen die Möglichkeit nahe, dass am ehesten die Bezeichnung *castella* bzw. *castellum* für sie zutreffend ist²¹, die übrigens auch in der *Notitia Dignitatum* mehrmals belegt ist²². *Castella* konnten über ein eigenes Territorium verfügen²³. Spätantike *castella* sind auch an der Grenze belegt, die *Notitia Dignitatum* liefert für Pannonien zwei Beispiele. Einmal das *castellum contra Tautantum in Valeria ripensis*²⁴ und das *castellum Onagrinum in Pannonia secunda*²⁵. Beide

²¹ Cod. Theod. 16.2.16.: „In qualibet civitate, in quolibet oppido vico castello municipio“, (aus dem Jahr 361); 7.18.13.: „Quod ad notitiam primatum urbium vicorum castellorumque deveniat...“, (aus dem Jahr 403) und 11.20.3.: „Per omnes autem civitates municipia vicos castella...“, (aus den Jahren 400–405). Vgl. noch Lex Romana Visigothorum oder Breviarium Alarici tit. VI. no. 2.: „Testamenta in municipiis, coloniis, oppidis, praefectura, vico, castello, conciliabulo facta...“. Vgl. W. KUBITSCHEK, Castellum. In: G. Wissowa u. a. (Hrsg.), Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft III,2. (Stuttgart 1899) 1754–1758 und Thesaurus Linguae Latinae 3 (Berlin 1912) 525–529, 561 (3–62).

²² Vgl. zuletzt VAJNER 2015 mit der Verbreitung und Interpretation der Begriffe *Castrum* und *Castellum* in der Römerzeit.

²³ Cod. Theod. 7.15.2.: „quia ab his tantum fas est possideri castellorum territoria“, (aus dem Jahr 423).

²⁴ ND Occ. XXXIII.55. – Zu der Lokalisierung vgl. Zs. MRÁV, Castellum contra Tautantum. Zur Identifizierung einer spätömischen Festung. In: Á. Szabó/ E. Tóth (Hrsg.), Bölcse. Römische Inschriften und Funde. Libelli Arch. Ser. Nov. II (Budapest 2003) 329–376.

²⁵ ND Occ. XXXII.28.: „in Barbaricum castellum Onagrinum“. Zum *castellum*-Begriff und deren Bedeutung s. Servius Aen. 6.775.: „castrum' autem civitas est; nam

¹⁸ Vgl. E. TÓTH, Zur Chronologie der militärischen Bautätigkeiten des 4. Jh. in Pannonien. Mitt. d. Arch. Inst. d. Ungarischen Akad. d. Wiss. 14, 1985, 121–136; TÓTH 2009, 61–94; HEINRICH-TAMÁSKA/MÜLLER/STRAUB 2012, 5–12; SZABÓ 2018, 28 f.

¹⁹ SOPRONI 1978, 172–184; ND Occ. XXXIII. 59–64.

²⁰ Cod. Theod. 7.14.

sind jenseits der Donau, auf barbarischem Territorium gelegen.

Offen bleibt aber, nach welchem Kriterium man einzelnen Ortsnamen die Bezeichnung *castellum* in der *Notitia Dignitatum* hinzufügte. Damit wird nämlich ein militärischer Siedlungstyp der zivilen Ebene näher gebracht, und mit den im *Codex Theodosianus* erwähnten *oppida*, *coloniae*, *municipia* und *vici* verbunden. Diese Annahme untermauern auch die zeitgleichen Schriften von Vegetius und Isidorus, wobei Ersterer als Militärschreiber in diesem Punkt glaubwürdiger erscheint²⁶.

Die Innenbefestigungen weisen aufgrund der archäologischen Daten, die sowohl Parallelen als auch Differenzen zu den Grenzanlagen aufweisen, und aufgrund der schriftlichen Überlieferung auf eine militärische und zivile Verflechtung ihrer Nutzung hin²⁷. Ein eigenartiges Beispiel ist auch Nordafrika (*Africa Proconsularis*), aus *Biracsaccar*/Sidi Bou Médiéne (TUN) bekannt, das in den Schriftquellen mal als *civitas*, mal als *castellum* bezeichnet wird²⁸. Auch im unteren Donauraum, wie z. B. in *Abritus*, sind Beispiele für Festungen bekannt, die durchaus mit den pannonischen Innenbefestigungen vergleichbar sind und die sich im Verlauf des 5. Jahrhunderts zu einer Stadt entwickelten²⁹.

So wird erst nachvollziehbar, warum die Innenbefestigungen begrifflich weder im *Codex Theodosianus*, noch in der *Notitia Dignitatum* differenziert erfasst werden. Der von Zivilen

castra numero plurali dicimus, licet legerimus in Plauto castrum Poenorum: quod etiam diminutio ostendit; nam 'castellum' dicimus." Es könnte sein, dass nicht nur die Größenunterschiede ausschlaggebend für eine Typenzuordnung waren, sondern auch die Größe der dort stationierten Militäreinheit.

²⁶ Vgl. z. B. Veget. Epit. 3.5.12. „Aliquanti in castellorum aut urbium turribus appendunt trabes“. Vgl. auch Isid. Orig. 15.2.11.: „vici et castella et pagi sunt, quae nulla dignitate civitatis ornantur, sed vulgari hominum conventu incoluntur et propter parvitatem sui maioribus civitatibus attribuuntur“.

²⁷ Bereits so s. HEINRICH-TAMÁSKA 2011b; DIES. 2017.

²⁸ Vgl. CIL VIII. 4. 23876 Tunesien / *Africa Proconsularis* - Bisica Lucana: *civitas Biracsacar*ensium) und AE 1903, 241 Tunesien, *Africa Proconsularis* - Aradi: *r(ei) p(ublicae) castelli Biracs[a]ccarensium* (auch in Benzina ben Abdallah, Musée du Bardo 408 = CIL VIII. 4 23849).

²⁹ Vgl. HEINRICH-TAMÁSKA 2017.

handelnde Teil des *Codex* bezieht sich auf ihre Bevölkerung, die Abschnitte über Militär hingegen beziehen sich auf ihre Besatzung, auf die Soldaten und Offiziere der Innenbefestigungen. Diese Beobachtung verdeutlicht die Notwendigkeit, die juristisch-militärischen Unterschiede der Begriffe *castrum* und *castellum* in der Spätantike eingehender zu untersuchen³⁰. Dazu gehört auch die verstärkte Einbeziehung archäologischer und topografischer Daten.

Innenbefestigungen werden auch in den spätantiken Texten über Militärstrategie nicht erwähnt, wie bspw. bei Vegetius. Er geht allerdings auch auf die Festungen im afrikanischen Provinzinneren nicht ein³¹.

Auf die militärisch-zivile Dualität der pannonischen Innenbefestigungen wurde in der archäologischen Forschung aufgrund neuer Ergebnisse zuletzt mehrfach hingewiesen, eine vergleichende Betrachtung mit schriftlichen Quellen ist aber bislang nur vereinzelt erfolgt³². So fehlt bislang die Einbeziehung der Inschriften, deren Auswertung neue Perspektiven aufzeichnet.

Forschungsfragen und Namensgebung

Die archäologischen Daten der pannonischen Innenbefestigungen sind zwar Großteils veröffentlicht, dennoch sind die Ergebnisse schwer miteinander vergleichbar³³. Über einige Fragen wird bis heute konstant debattiert. Dazu gehören vor allem die Namensidentifizierung der Anlagen, verbunden mit ihrer Lokalisierung und mit Fragen, warum und mit welchem Ziel sie errichtet, auf welche Weise und wie lange sie genutzt wurden und wie sie in die Armeeorganisation eingebunden waren (u. a. auch in den einzelnen Provinzen). Aufgrund der Siedlungsbefunde bleibt häufig offen, ob sie vollständig und plangemäß erbaut und ob und wenn ja wie lange sie im Sinne der Gründungsinitiative genutzt worden sind. Neben Untersuchungen, die

³⁰ VAJNER 2015.

³¹ S. Anm. 26.

³² Vgl. Zuletz: TÓTH 2009; HEINRICH-TAMÁSKA 2017; SZABÓ 2018; VISY 2018.

³³ Vgl. SZABÓ/HEINRICH-TAMÁSKA 2011; SZABÓ 2018, 116–174, 308–336; TÓTH 2009; MÜLLER 2010; HEINRICH-TAMÁSKA 2011b; DIES. 2013; HEINRICH-TAMÁSKA/MÜLLER/STRAUB 2012; HEINRICH-TAMÁSKA/PRIEN 2017–2018.

sich nur auf einzelne Festungen beziehen, wie z. B. ihre Vorbesiedlung und Name betreffend, können und sollten sie auch vergleichend betrachtet werden. Auch wenn nicht alle Befestigungen zeitgleich entstanden sind, wurden sie doch bis zum Ende des dritten Drittels des 4. Jahrhunderts zeitweise parallel errichtet³⁴.

Es gibt jedoch Punkte, die eine neue Analyse benötigen. Dazu gehört die bereits früher erkannte strategische Verbindung zwischen den Innenbefestigungen und dem Csörsz-Graben, dem *Limes Sarmatiae* im Barbaricum, der nördlich von *Aquincum* beginnt, von der Donau aus nach Osten verläuft, auf dem Gebiet jenseits der Theiß nach Süden abbiegt und beim Eisernen Tor erneut der Donau sich nähert. Sie verfügt abschnittsweise über mehrere parallele Wallabschnitte³⁵.

Der Csörsz-Graben, die Festungskette entlang der *Ripa* an der Donau und die Innenbefestigungen sollen gemeinsam ein zusammenhängendes System gebildet haben, hinter dem sich eine strategische Idee der Defensive verbarg. Die Festungskette am Donauknie, wo der Csörsz-Graben beginnt, ist weitaus dichter, als im Abschnitt südlich von *Aquincum*. Erst zwischen *Alisca* und *Altinum* ist die Festungskette erneut dichter angelegt³⁶. Im Bereich des weniger stark ausgebauten mittleren pannischen Limesabschnitts liegt im Osten im Barbaricum der Csörsz-Graben und nach Westen, im Provinzinneren befinden sich die Innenbefestigungen.

Der Name der Innenbefestigungen ist ein weiteres, ungelöstes Problem der Forschung. Eine Namenskontinuität mit den Vorgängersiedlungen von der frühen bis zur späten Kaiserzeit ist meist nicht nachweisbar. Das gilt auch für die Toponyme. Beispiele, wie *Iovia* (Felsőleperd/Gölösi-malom) und *Iovia* (Alsóheténypuszta), *Alisca/Alesca*, *Volgum/Valcum*, *Gardellaca/Cardabiaca*, *Magniana/Marinianis/Mariniana/Maurianis*, zeigen Namensvariationen gegenüber jener Fülle, die sich von den Namen der Vorgängersiedlungen aus der (vermutlich) frühen Kaiserzeit

gänzlich unterscheiden. Die unterschiedliche Namensbildung lässt darauf schließen, dass die Namensgebung situationsabhängig war. Frühere Ortsnamen hat man übernommen, wenn der Name bekannt war oder wenn eine Siedlungskontinuität durch diese Handlung suggeriert werden sollte.

Der Name *Volgum / Valcum*, der auf zwei Inschriften aus *Intercisa* und in der *Itinerarium Antonini* belegt ist und früher mit der Festung von Keszthely-Fenékpuszta verbunden wurde³⁷, dürfte ebenfalls in die Kategorie der Namen gehören, die aus der frühen Kaiserzeit übernommen worden sind. Eine genaue Lokalisierung des damit verbundenen Ortes bleibt allerdings offen³⁸.

Es wurden aber auch neue Namen vergeben. Dieser Fall trat ein, wenn äußere Umstände es notwendig machten oder begründeten oder wenn es keine früheren Ortsnamen gab. Diese aus Eigennamen gebildeten Formen lassen darauf schließen, dass die Orte nach jemandem benannt wurden. Der Namensgeber mochte einer Liste entstammen, die Namen von den höchsten imperialen Würdenträgern bis zum ersten Tribun des örtlichen Kommandos erhielt. Die mehrfach belegten, spätkaiserzeitlichen Namen aus den höchsten Gesellschaftsschichten des Reiches, wie *Iovius*, *Vincentius*, *Hercilius*, *Marinus/Marininus/Marinianus*³⁹, ähneln einigen Ortsnamen der Militäranlagen in *Valeria*: *Iovia*, *Vincentia*, *Herculia*, *Marinana*.

Die Einträge *Quadriburgium* und *Ad Burgum Centenarium* aus der einschlägigen Gruppe der *Notitia Dignitatum* folgen hingegen anderen onomastischen Regeln. *Quadriburgium* scheint eine gut identifizierbare Festungsform zu beschreiben⁴⁰. Doch die mit diesem Namen versehene Festung von Ságvár weist eine eher fünfeckige

³⁷ RIU 1244, RIU 1253; *Itinerarium Antonini* 233,3.

³⁸ Vgl. E. TÓTH, Zur Urbanisierung Pannoniens: *Municipium Volgum*, *Folia Arch.* 37 (1986) 163–181 und zusammenfassend zu den Namensidentifizierungen zu Keszthely-Fenékpuszta vgl. auch HEINRICH-TAMÁSKA 2011b, 661.

³⁹ Vgl. PLRE I. Zu den pannischen Kontexten der Namen *Hercilius*, *Iovianus/Iovius*, *Marius/Marinus/Marinianus*, *Vincentius* während des 4. Jahrhunderts vgl. FITZ 1993–1995 III, 1175–1406 (darin 1175–1287 Nr. 842–937); DERS. 1993–1995 IV, 1600–1619. Vgl. noch OLSZANIEC 2013.

⁴⁰ Vgl. OLSZANIEC 2013.

³⁴ Vgl. zusammenfassend: TÓTH 2009, 64–94; HEINRICH-TAMÁSKA 2011c; SZABÓ 2018; VISY 2018.

³⁵ É. GARAM/P. PATAY/S. SOPRONI, Sarmatisches Wallsystem im Karpatenbecken. *Régészeti Füz.* Ser. II. No. 23 (Budapest 2003).

³⁶ Die Idee geht auf S. SOPRONI (1978, 10; 1983, 13–27) zurück.

Form auf. Der aus der römischen Fachterminologie entlehnte, archäologische Terminus des Befestigungstyps „*Quadriburgium*“⁴¹ kann weder der Form, noch der Größe nach mit den Innenbefestigungen in Verbindung gebracht werden. Aus dem *Imperium Romanum* sind aus dieser Zeit noch zwei Siedlungen mit dem Namen *Quadriburgium* bekannt, eine davon befindet sich in *Pannonia Prima* und ist bislang nicht identifizierbar. Laut der *Notitia Dignitatum* handelt es sich um ein Kastell⁴². Die andere *Quadriburgium*-Erwähnung findet sich bei Ammianus Marcellinus als Name eines *Civitas* in *Germania Inferior*⁴³. Es ist davon auszugehen, dass das Wort nicht zwingend den tatsächlichen Grundriss einer Siedlung beschreibt. Daher könnte Ságvár, unabhängig von seinem Grundriss, als *Quadriburgium* bezeichnet worden sein. Sofern es stimmt, bleibt noch künftig zu analysieren, anhand welcher Faktoren gerade die Befestigung von Ságvár diesen Namen erhalten hat.

Es könnte allerdings auch anders erklärt werden. Man könnte auch in Erwägung ziehen, ob *Quadriburgium* mit den im *Codex Theodosianus* belegten, halb militärischen, halb zivilen *burgarius/burgarii* zu verbinden ist, zumindest die zweite Hälfte des Begriffes⁴⁴. Ohne weitere Alternativen erscheint diese Variante wahrscheinlicher⁴⁵.

Der zweite ungewöhnliche Siedlungsname ist *Ad Burgum Centenarium*. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um eine funktionale Be-

zeichnung, sofern der Bau der Form nach wirklich eine Art *burgus*, also eine kleinere Festung beschrieb⁴⁶, in dem „*centenum*“ – Getreide für die Massenversorgung – gelagert wurde, wie neuere Forschungen bei noch heute teils stehenden und untersuchbaren Beispielen in Nordafrika zeigen⁴⁷. Eine Gebäudeinschrift aus Qasr Duib (Lybia) erwähnt, dass an der Spitze dieses als *Centenarium* bezeichneten, verstärkten Getreidelagers ein Tribun stand⁴⁸. Das *Centenarium* in Tibubuc ließ der Statthalter bauen⁴⁹. Die *Centenarii* in Nordafrika waren festungsartige Bauten mit Ecktürmen, deren jeweilige Mauerlänge unter 100 m lag. Vermutlich muss auch in Valeria nach ähnlichen Anlagen gesucht werden⁵⁰. So könnte sich z. B. in der Umgebung von *Sopianae*/Pécs eine solche Anlage befunden haben, was die wichtige Rolle dieser Provinzhauptstadt in der Spätantike untermauert⁵¹. Der Tribun, der an der Spitze des eben erwähnten afrikanischen *Centenarium* stand, erinnert an den *Tribunus cohortis* aus der *Notitia Dignitatum*, der das valerische *Ad Burgum Centenarium* geleitet haben soll. Die Namensgebung erfolgte also funktionsbedingt.

Der *Tribunus cohortis* und die Innenbefestigungen

Laut der valerischen Liste der *Notitia Dignitatum* stand an der Spitze einiger Militäranlagen im Provinzinneren (*Vincentia, Quadriburgium, Alesca, Iovia, Ad Burgum Centenarium, Marinana*) ein *Tribunus cohortis*⁵². Daraus hat man gefolgert, dass an diesen Orten Truppen stationiert waren, und zwar je eine Kohorte. Von den in der *Notitia Dignitatum* (sowohl Or. als auch Occ.) aufgelisteten 56 Tribunen waren 54 *Tribuni cohortis* und zwei *Tribuni gentis*. Zwei davon dienten im Osten (Or.) und 54 im Westen (Occ.).

⁴¹ Vgl. Procopios, Περὶ Κτισμάτων 4.1.18.: „ἄρμηται τοῦτο μὲν οὖν τὸ χωρίον ἐν βραχεῖ τειχισάμενος κατὰ τὸ τετράγωνον σχῆμα καὶ γωνίᾳ ἐκάστῃ πύργον ἐνθέμενος Τετραπυργίαν εἶναί τε καὶ καλεῖσθαι.“ = „He therefore built a wall of small compass about this place in the form of a square, placing a tower at each corner, and caused it to be called, as it actually is, Tetrapyrgia.“ (H. B. Dewing). Vgl. M. GICHON, Estimating the strength of *Quadriburgia* garrisons, exemplified by En Boqe in the Negev. In: D. H. French/C. S. Lightfoot (Hrsg.), The Eastern Frontier of the Roman Empire (Ankara 1989) 121–142; G. HORTI, *Quadriburgium*. –Tulajdonnáv vagy császárkori erődtípus? OTDK dolgozat 2015, Manuskrift (<https://www.academia.edu/20688992>, 20.12.2022).

⁴² ND Occ. XXXIV.17.

⁴³ Ammianus Marcellinus, 18.2.4. Vgl. dazu noch Vegetius, Epit. 3.8.4.

⁴⁴ Cod. Theod. 7.14.1.

⁴⁵ Vgl. auch Isidorus Origines 9.4.28. über *Burgarii*, die nicht entlang der Grenze lebten.

⁴⁶ Vgl. Vegetius Epit. 4.10.

⁴⁷ M. MUNZI/G. SCHIRRU/I. TANTILLO, *Centenarium*. Libyan Stud. 45, 2014, 49–64.

⁴⁸ AE 1991, 1621.

⁴⁹ CIL VIII, 22763.

⁵⁰ Vgl. dazu auch BORHY 1996, 207–224.

⁵¹ SOPRONI (1978, 174, 177) vermutet aufgrund von geopolitischen Gesichtspunkten, dass *Sopianae* als Innenbefestigung mit in der *Notitia Dignitatum* erwähnten *Marinana* zu verbinden ist.

⁵² ND Occ. XXXIII.59–64. Vgl. auch TÓTH 2009, 95.

unter Letzteren befanden sich auch die beiden *Tribuni gentis*. Die mit besonderem Titel versehenen *Tribunus gentis* ausgenommen, nennt die Quelle sonst nur eine Art *Tribunus*. Wahrscheinlich kann der *Tribunus cohortis* als Grundform der Rangbezeichnung angesehen werden, die in anderen Quellen einfach als *Tribunus* erwähnt wird. Es ist auffallend, dass zu den zwölf *Tribuni cohortis* in *Pannonia prima* und *Valeria ripensis* in elf Fällen keine Kohorte mit Anzahl und Namen zugeordnet wird. Neben dem Dienstgrad steht lediglich ein Ortsname, einmal ein Volksname. Dabei handelt um eine Eigenheit der beiden pannonischen Grenzprovinzen. Neben den sechs *Tribuni cohortis* von *Valeria ripensis* steht jeweils nur eine Ortsbezeichnung. Sándor Soproni ordnet sie den Militäranlagen und Befestigungen im Hinterland der Grenze zu⁵³. Die fehlende Truppenzuordnung zum Dienstgrad könnte aber unmittelbar auch darauf verweisen, dass sie in erster Linie keine Truppenoffiziere an diesen Orten waren, sondern in den betreffenden Anlagen mit einer besonderen Aufgabe betraut waren. Sie könnten für die Logistik verantwortlich gewesen sein, vergleichbar mit dem *Praefectus castrorum* eines frühkaiserzeitlichen Legionslagers⁵⁴.

Es scheint allerdings wesentlich schwieriger zu erklären sein, warum der Verfasser der *Notitia Dignitatum* im Reichsvergleich nur für Pannonien den Titel *Tribunus cohortis* ohne Truppenverfügung erwähnt. Diese Besonderheit der beiden nordpannonischen, darunter der valerischen Liste der *Notitia Dignitatum*, kann eventuell mit den archäologisch erfassten Charakteristika der Innenbefestigungen erklärt werden.

Ammianus Marcellinus erwähnt mehrfach Soldaten mit dem Rang eines Tribuns, die mit Sonderaufgaben betraut waren⁵⁵. Vor diesem Hintergrund ließen sich die fehlenden Trupennamen und -zahlen zum Titel *Tribunus cohortis* eher mit einer speziellen Aufgabenzuteilung der *Tribuni* erklären als damit, dass dem Verfasser der *Notitia Dignitatum* solche Informa-

⁵³ SOPRONI 1978, 172–177. Vgl. auch Vgl. auch TÓTH 2009, 81–95.

⁵⁴ Vgl. z. B. D. B. SADDINGTON, Early Imperial „praefecti castrorum“. *Historia: Zeitschr. für Alte Geschich.* 45,2, 1996, 244–252.

⁵⁵ Z. B. Ammianus Marcellinus, 5.3.10., 5.5.22., 16.12.63., 18.2.2., 18.7.6., 31.13.18.

tionen unbekannt waren. Die betroffenen *Tribuni* könnten in den ihnen zugewiesenen Gebieten im Provinzinneren auch für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit zuständig gewesen sein, wie ein Absatz im *Codex Theodosianus* andeutet⁵⁶.

Falls *Tribuni cohortis* tatsächlich in den Innenbefestigungen ihren Dienst leisteten, könnte die ansonsten namentlich nicht identifizierbare Festung von Keszthely-Fenékpuszta mit der in der *Notitia Dignitatum*, in der Liste von *Pannonia Prima* erwähnten *Tribunus gentis Marcomannorum* in Verbindung stehen, wie bereits Soproni vermutete⁵⁷.

Die archäologischen Forschungen unterstreichen eine solche besondere Bedeutung von Keszthely-Fenékpuszta ab der Mitte des 4. Jahrhunderts⁵⁸. Vor allem ein Fund ist in diesem Zusammenhang aus dem Hauptgebäude (25) der Festung zu erwähnen: die silberne Einlage eines Siegelringes. Die im Halbprofil dargestellte Person hat an ihrer Schulter eine weintraubenförmige Insignie (?), am Hals vermutlich ein Torques und wird durch eine Inschrift mit einem *cognomen* CLEMES also *Cleme(n)s* gefolgt durch ein *interpunctio*, umringt⁵⁹.

Über Funktion, Einzugsgebiet und Infrastruktur der Innenbefestigungen

Die Forschung beschäftigt sich seit Langem mit der Frage, welche logistischen Aufgaben die Innenbefestigungen übernahmen und wie groß ihre Einzugsgebiete waren⁶⁰. Der *Codex Theodosianus* nennt für die Grenzbefestigungen

⁵⁶ Cod. Theod. 7.18.17.

⁵⁷ ND Occ. XXXIV.24; SOPRONI 1978, 176.

⁵⁸ Vgl. MÜLLER 2010; HEINRICH-TAMÁSKA 2011b; DIES. 2013; DIES./PRIEN 2017–2018.

⁵⁹ O. HEINRICH-TAMÁSKA/R. PRIEN, *Castrum Virtuale: Időutazás a fenékpuszta római erődben*. Katalógus a keszthelyi Balaton Múzeumban 2019. szeptember 14. és március 1. között bemutatott kiállításhoz (Keszthely, Leipzig 2019) 45–50 und 58,7. Deutsche Ausgabe: DIES., *Castrum Virtuale: Zur Rekonstruktion eines spätantiken Fundorts am Plattensee*. Eine Ausstellung in Gedenken an Prof. Dr. Géza Alfoldy im Universitätsmuseum Heidelberg vom 26. April bis 30. Juni 2019. Universitätsmus. Heidelberg Kat. 14 (Heidelberg 2019) 45–50 und 58,7. Der Name lässt sich mit keinem der aus der Zeit bekannten Personen in Verbindung bringen. Vgl. PLRE I. litt. C / Clemens.

⁶⁰ Vgl. TÓTH 2009, 86–95; HEINRICH-TAMÁSKA 2011c.

Einzugsgebiete, dementsprechend mussten die Innenbefestigungen – sofern sie unter militärischer Verwaltung standen – auch über ein entsprechendes Territorium verfügt haben⁶¹.

Die topografische Lage der Innenbefestigung, ihre makro- und mikroregionale Einbindung bzw. ihr Bezug zu den Land- und Wasserwegen wurde bereits mehrfach diskutiert⁶². Die Frage nach ihren logistischen Aufgaben stellt sich auch dann, wenn die Innenbefestigungen primär keine militärischen Aufgaben verrichteten, sondern im Hinterland als Basis für den Truppennachschub dienten. Die unbebauten Flächen innerhalb der Festungen und die Nähe zum Wasser lassen auf Tierhaltung, die Produktionsanlagen auf Verarbeitungsprozesse und die Speicher auf die Lagerung trockener Lebensmittel wie Getreide schließen⁶³. Der Transport jener Güter war eine komplexe Aufgabe, wobei mit großer Wahrscheinlichkeit sowohl Land-, als auch Wasserwege genutzt worden sind, je nach Lage der Anlagen. Die relativ gleichmäßige Verbreitung der Militäranlagen im Binnenland der Provinz lässt auf topografisch gut abgegrenzte und so erkennbare Eintreibungs- und Zuständigkeitsbereiche schließen, die sie zentral überwacht haben. In den Festungen lagerte man nicht nur Getreide, sondern auch Futter für Nutztiere, Vorräte an Kriegsmaterial und Transport- und Lebensmitteln. Des Weiteren könnten hier der Nachschub für den Viehbestand reguliert und gegebenenfalls verwundete oder kranke Menschen und Tiere versorgt werden. Im Notfall dürften sie auch als Refugium für die umliegende Bevölkerung gedient haben.

Weitgehend ungeklärt ist bislang die Einbindung der Innenbefestigungen in die mikroregionale Siedlungsstruktur und so ihr Verhältnis zu Villen. Auch die Vernetzung der Wasserwege wurde bislang nicht umfassend thematisiert, auch wenn mehrfach darauf verwiesen wurde, dass die Innenbefestigungen mit Gewässern in

⁶¹ Cod. Theod. 7.14.2.

⁶² Vgl. E. TÓTH, Itineraria Pannonica. Római utak a Dunántúlon (Budapest 2006); DERS. 2009, 72 f.; HEINRICH-TAMÁSKA 2011c; DIES. 2014; DIES. 2017. – Über die antiken hydrologischen Verhältnisse kann man anhand der Josephinischen Landesaufnahmen (18. Jh.) eine Vorstellung bekommen.

⁶³ Vgl. dazu TÓTH 2009, 71–76; HEINRICH-TAMÁSKA 2017; VISY 2018.

enger Verbindung standen (Abb. 1)⁶⁴. Die Erforschung der Wasserwege, die die Siedlungen miteinander bzw. mit der Festungskette entlang der *Ripa* verbanden, stellt eine wichtige künftige Forschungsaufgabe dar.

In römischer Zeit waren auch breitere Wasserwege nicht in jedem Fall auf ihrer kompletten Länge schiffbar. Zum Treideln waren sie allerdings vermutlich schon geeignet, wenn auch nicht das ganze Jahr hindurch. Mehrere der in der Nähe der Militäranlagen fließenden Flüsse und Bäche münden in die Donau, wie z. B. der Únyi-Bach (Tokod-Várberek), der Általér (Környe), der Sárvíz (Tác-Fövenypuszta) und der Sió (Ságvár, jedoch nicht unmittelbar). Letzterer ist aufgrund seiner Nähe zum Balaton auch als Verbindungsroute zu der Befestigung von Keszthely-Fenékpuszta über den See zu sehen⁶⁵. Der Jaba-Bach, der durch Ságvár fließt, mündet über den Kis-Koppány in den Sió. Der Nosztányi-Bach neben der Festung von Alsóhetény-puszta ist das größte fließende Gewässer der Umgebung. In diesen mündet der Heténypuszta Bach, ca. 600 m nachdem er die Festung verlässt. Außerdem verläuft auch der Kapos, der in den Sió mündet, nicht unweit dieser Festung.

Alisca ist eine Anlage in der Nähe der Donau, wahrscheinlich befand sie sich mit direktem Wasserzugang irgendwo an der Mündung der Tolna-Donau und des Sió-Sárvíz bei Szekszárd-Öcsény. *Ad Burgum Centenarium* könnte mit dem Víz-Bach von Pécs in Verbindung gestanden haben, der in den Fekete-víz mündet, der wiederum in die Drau fließt. Die am Schnittpunkt der vier pannonischen Provinzen gelegene Festung *Marinana* besaß eine Übergangsstelle über die Drau und stand in Verbindung mit dem Fekete-víz.

⁶⁴ Zuletzt mit früherer Lit. VISY 2018.

⁶⁵ Vgl. dazu den Beitrag von M. Szabó u. a. über die landschaftsarchäologischen Forschungen in Alsóhetény-puszta in diesem Band (55–123) sowie R. MÜLLER, Radius oder colus? Textilhandwerk und Umweltveränderung im spätkaiserzeitlichen Pannonien. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 67, 2016, 449–468; HEINRICH-TAMÁSKA 2014; DIES./S. HIPP, Naturwissenschaftlich-archäologische Forschungen am Balaton (Plattensee, Pelso) – Stand und Perspektiven. In: H.-R. Egli/W. Schenk (Hrsg.), Seen als Siedlungs-, Wirtschafts-, und Verkehrsräume. *Siedlungsforsch. Arch. – Gesch. – Geogr.* 27, 2009, 67–91.

Es scheint also, dass bei der strategischen Standortwahl der militärischen Anlagen in Pannonien die hydrologischen Gegebenheiten der betreffenden Mikroregion, aber auch die überregionale Wasserwegeeinbindung eine außerordentlich wichtige Rolle gespielt haben. So schuf man Verbindungswege im Provinzinneren und zu der Festungskette entlang der *Ripa*⁶⁶. Der *Codex Theodosianus* beschäftigt sich ausführlich mit den Straßenverbindungen, darunter auch mit Wasserwegen bzw. mit den zugehörigen Häfen und Piers, und weist auf ihren besonderen Schutz unter der Leitung des *Praefectus Praetorio* hin⁶⁷.

Die unmittelbare Wasserverbindung der Innenbefestigungen und die mit diesen Routen verbundenen Anlegestellen lassen auf einen Zusammenhang zwischen Innenbefestigungen und dem entsprechenden Absatz des *Codex Theodosianus* vermuten. Auch die *Notitia Dignitatum* nennt als Oberbefehlshaber der valerischen Truppen den *Praefectus Praetorio*; die *Tribunui cohortis* standen an dritter Stelle unter ihm⁶⁸.

Auch der Bevölkerung bzw. Besatzung der Innenbefestigung betreffend, sind viele Fragen offen. Die Festungen verfügten wahrscheinlich über bewaffnete Personen (*burgarii?*), die die Anlage und das Einzugsgebiet bewachten. Womöglich lebte auch zivile Bevölkerung hinter den Mauern, darunter auch Handwerker. Eine regelhaft in Innenbefestigungen auftretende Gebäudeart ist das großräumige Magazinengebäude für Getreide (*Horreum*), das sowohl für Lagerung von Getreide und somit der Lebensmittelversorgung als auch für Lagerung von Tierfutter und somit für die Tierzucht, wie z. B. die Pferdehaltung, genutzt werden konnte⁶⁹.

⁶⁶ SZABÓ 2018, 57–61, 301; Vgl. MOLNÁR/TIMÁR/BISZAK 2014.

⁶⁷ Cod. Theod. 7.16.2.

⁶⁸ ND Occ. V. und XXXIII: *Praefectus praetorio Italiae / Magister peditum in praesenti / Dux Valeriae ripensis - sub dispositione viri spectabilis ducis provinciae Valeriae ripensis / - Tribunus cohortis, Vincentiae; - Tribunus cohortis, quadriborgio; - Tribunus cohortis, Iovia; - Tribunus cohortis, ad burgum Centenarium; - Tribunus cohortis, Alescae; - Tribunus cohortis, Marinanae.*

⁶⁹ Vgl. BORHY 1996. – Zu der Auswertung der verkohlten botanischen Reste aus dem Horreum von Keszthely-Fenékpuszta vgl. F. GYULAI, Pannonische Pflanzenanbaukultur am Beispiel von Keszthely-Fenékpuszta. In: HEINRICH-TAMÁSKA 2011a, 581–595.

Auf eine eventuelle Spezialisierung der einzelnen Innenbefestigungen könnte man anhand ihrer geografischen Lage und ihres inneren Ausbaus Rückschlüsse ziehen. Auffallend ist, dass Tác-Fövenypuszta, Keszthely-Fenékpuszta und Alsóheténypuszta auf eher flachem Gelände errichtet wurden, wo bis heute intensiv und großräumig Landwirtschaft betrieben werden kann⁷⁰. Außerdem sind Tác-Fövenypuszta und Keszthely-Fenékpuszta dichter bebaut als Ságvár und Környe. Die großen freien Flächen im Inneren bzw. das Vorhandensein von reichlich Wasser könnte, wie bereits Zsolt Visy jüngst vorschlug, mit der Tierhaltung innerhalb der Mauern zusammenhängen⁷¹. Dafür spricht auch, dass jene Befestigungen mit großen freien Flächen in hügeligen Regionen, also in Gebieten lagen, die für Tierzucht und -haltung geeigneter sind.

Es heißt, dass die dichter bebauten Befestigungen in flachen Lagen eher mit Ackerbau, die mit mehr Freiflächen eher mit Tierzucht in Verbindung stehen könnten. Die Festungen von Alsóheténypuszta und Tokod bilden einen gewissen Übergang zwischen den beiden Kategorien, was eventuell auf ihre spezifischen Funktionen und Aufgaben verweist.

Die Spolien aus den Innenbefestigungen

Aus den Innenbefestigungen ist eine Vielzahl an Spolien bekannt: aus Tokod-Várberek acht, aus Környe 32, aus Tác-Fövenypuszta 67 (klassifizierbar), aus Keszthely-Fenékpuszta 14, aus Ságvár neun und aus Alsóheténypuszta 875 Exemplare. Aus den übrigen hierzu gerechneten Militäranlagen (*Alisca, Ad Burgum Centenarium, Marinana*) sind keine Spolien überliefert. Sie datieren, von zwei Ausnahmen des 4. Jahrhunderts aus Keszthely-Fenékpuszta abgesehen, in

⁷⁰ Vgl. dazu O. HEINRICH-TAMÁSKA, Spätömische Villen an der mittleren Donau – Anmerkungen zu Erforschung der Landnutzung am Übergang zwischen Spätantike und Frühmittelalter. In: V. Denzer u. a. (Hrsg.), Homogenisierung und Diversifizierung von Kulturlandschaften. Siedlungsforsch. Arch. – Gesch. – Geogr. 29, 2011, 39–59; DIES./SZABÓ 2019.

⁷¹ Vgl. Visy 2018. Die Frage, ob es tatsächlich größere unbebaute Flächen in den Festungen gab, werden allerdings erst künftige Forschungen klären können.

das 1.–3. Jahrhundert. Überwiegend handelt es sich um Fragmente. Katalogisch werden hier nur die Exemplare aus Keszthely-Fenékpuszta erfasst (s. Anhang) und im Anschluss detailliert besprochen⁷².

Mithilfe des Spolienmaterials können die Einzugsgebiete der Festungen identifiziert werden, sofern der ursprüngliche Standort der sekundär verwendeten Bauplastiken und Inschriften erschlossen und so die Verbindung der beiden Standorte rekonstruiert werden kann. Darüber hinaus können die Art des Einbaus und die Größe der Spolien zu den bautechnischen Praktiken der Epoche Informationen liefern.

Bearbeitet liegen Spolien nur für Tác-Fövenypuszta⁷³ und teils für Alsóheténypuszta⁷⁴ vor. Die Inschriften und Bauplastiken der übrigen Fundorte werden in den einschlägigen *Corpora* erfasst, wo auch ihr sekundärer Verwendungszweck erwähnt wird⁷⁵.

Die Anzahl der bekannten Spolien hängt auch vom Forschungsstand der einzelnen Innenbefestigung ab, jedoch deuten die bekannten Zahlen unmittelbar den Häufigkeitsgrad an Spoliennutzung an, da an Fundorten, wo bereits ein einzelner Mauerabschnitt mehrere Spolien barg, dürften auch insgesamt mehr Spolien beim Bau verwendet worden sein. Zwei Gruppen kann man auf dieser Grundlage differenzieren. Erstens Fundorte, wie Alsóheténypuszta, Tác-Fövenypuszta und Környe, wo eindeutig großflächig angelegte Vorgängersiedlungen aus der frühen Kaiserzeit nachweisbar sind und zugleich die Anzahl der Spolien hoch ist. Die Festungen von Tác und Környe wurden direkt über den früheren Siedlungen am selben Platz errichtet⁷⁶, in Alsóheténypuszta ist eine räumliche Verschiebung zu erkennen. Im letzten Fall könnten so die Planierungsarbeiten eingespart werden oder der Standort der Vorgängersiedlung war für die Innenbefestigung ungeeignet. Offen bleiben muss allerdings, ob zwischen der

Übernahme des frühkaiserzeitlichen Siedlungsgebietes und der Namensgebung *Iovia* ein Zusammenhang besteht⁷⁷.

In die zweite Gruppe gehören Tokod-Várerek, Keszthely-Fenékpuszta und Ságvár. An diesen Fundorten kamen keine größeren gebauten frühkaiserzeitlichen Strukturen zum Vorschein und auch aus ihrer direkten Umgebung sind nur wenig Siedlungsspuren bekannt. Die Anzahl der Spolien scheint demnach in direktem Verhältnis mit der Intensität der frühkaiserzeitlichen Besiedlung zu stehen.

Man kann davon ausgehen, dass die höhere Anzahl an Spolien auch ein größeres Einzugsgebiet signalisiert. Dies ließe sich auch anhand dessen überprüfen, dass die verwendeten Rohstoffe und Stilrichtungen eine größere Heterogenität zeigen, doch fehlen hierzu bislang zuverlässige Daten. Einige Steinplastiken von Környe ähneln sich zwar sehr stark denen von *Brigetio*/Komárom-Ószőny, dennoch reicht diese Beobachtung nicht als Beweis für ihre Herkunft aus *Brigetio* aus.

Die beiden Orte liegen nämlich zu nahe beieinander und so könnten ihre Steinmetze sich gegenseitig beeinflusst haben. Eine ähnliche Verbindung des Steinmaterials wurde zwischen Tác und *Aquincum*/Óbuda festgestellt, die weiter voneinander entfernt liegen. Dies dürfte aber nicht allein mit dem Steintransport aus *Aquincum* zu erklären sein. Die Merkmale der Bauplastiken und Inschriften können eher territorial abgrenzbare stilistische Übereinstimmungen andeuten.

Der ursprüngliche Verwendungskontext der Spolien lässt sich zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert einordnen. Typologisch reichen sie bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts. Es ist zu vermuten, dass ihre Zerstörung auf die Krisen der Jahre 258 und 260 in Pannonien zurückzuführen ist⁷⁸.

Die Spolien legen Zeugnis über die Steinmetz- und Bildhauerarbeit⁷⁹ sowie über den epigraphischen Habitus während der frühen Kaiserzeit in der Provinz ab. Am häufigsten

⁷² Zu den weiteren Spolien aus den Innenbefestigungen mit Beschreibung und Klassifizierung vgl. SZABÓ 2018, 89–237.

⁷³ ERTEL 1999 – Vgl. noch RIU 6 und ALFÖLDY 2010, 31–48.

⁷⁴ Vgl. TÓTH 2009, 50–53; MRÁV 2009, 243–263 = AE 2009, 1090–1104.

⁷⁵ Vgl. SZABÓ 2018, 89–237.

⁷⁶ TÓTH 1991; SZABÓ/HEINRICH-TAMÁSKA 2011.

⁷⁷ Vgl. TÓTH 2009, 119–136.

⁷⁸ Vgl. P. KOVÁCS, Die antiken Quellen zu Pannonien in der Spätantike. Bd. 1: 284–337 n. Chr. (Wien 2014) 241–257.

⁷⁹ Vgl. ERDÉLYI 1974.

kommen Grabsteine und religiöse Denkmäler vor wie Altarsteine, wesentlich seltener hingegen sind Statuen und Bauplastiken, wie z. B. zwei Sockel aus Környe⁸⁰. Sie könnten aufgrund einer *damnatio memoriae* bereits ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts frei für andere Zwecke verwendbar gewesen sein. Ebenso fehlen Meilensteine, da sie im 4. Jahrhundert wohl noch ihre Funktion verrichteten.

Die Inschriften zeigen einen typischen pannonischen Durchschnitt in ihrer Zusammensetzung und Funktion. In erster Linie sind es Grab- bzw. Altarinschriften, außerdem kommen Gebäudeinschriften vor. Nicht nur ihre Anzahl, sondern auch ihr Inhalt lässt auf die frühkaiserzeitlichen Siedlungsverhältnisse im Bereich der Innenbefestigung schließen.

Die Inschriften von Tokod weisen auf eine kleinere Siedlung aus der frühen Kaiserzeit hin. Wahrscheinlich handelte es sich um einen *vicus*, wo römische Bürger samt ihrem Haushalt lebten. An diesem Ort gab es auch ein staatliches Heiligtum, ein *Dolichenum*⁸¹. Später, vermutlich nach der Zerstörung des *vicus*, wurde eine große Villa errichtet und sie blieb – wie ihre Lage vermuten lässt – bis zur Errichtung der Festung in Betrieb⁸².

Die Inschriften von Környe erwähnen eine Kleinstadt (*municipium Mogionibus*) mit Stadtrat und Magistraten⁸³. Die überlieferten Eigennamen zeugen darüber hinaus von einer allmählichen und andauernden Romanisierung der Umgebung ab flavischer Zeit. Die religiösen

Inschriften erwähnen römische Götter, von Iuppiter bis Mithras, als eine Ausnahme dürfte Baltis gelten⁸⁴. Das durch die Inschriften vermittelte Bild zeigt die Gesellschaft einer Provinzkleinstadt. Die höchsten Ränge haben ein *centurio*, ein *quattuorvir* und ein *flamen* inne, gefolgt durch Personen weiterer sozialer Schichten bis hin zu den Sklaven.

Unter den Inschriften von Tác-Fövenypuszta sind jene religiösen Inhalts bezeichnend⁸⁵. Sie zeugen von lokalen und römischen Göttern, von übernommenen Kulten griechischen und orientalischen Ursprungs sowie von Mysterienkulten. In den Inschriften spiegelt sich der Aufbau einer Provinzgesellschaft wider. Die höheren Gesellschaftsschichten werden durch Priester (*sacerdotes*) bzw. einen *centurio* und einen *decurio* vertreten. Die hohe Anzahl religiöser Inschriften ließe auf einen besonderen Status der Siedlung schließen, der im Kontext einer Provinzhauptstadt und dessen Territorium gedeutet wurde⁸⁶. Anhand der Spolien kann die frühkaiserzeitliche Siedlung von Tác-Fövenypuszta, wie bereits früher formuliert, als *vicus* mit Heiligtum angesehen werden⁸⁷.

Eine Veröffentlichung der Spolien von Alsóheténypuszta steht noch aus. Aus den bislang publizierten 82 Fragmenten lassen sich 15 Grabinschriften bzw. Textfragmente rekonstruieren⁸⁸, vier weitere Spolien nennen bürgerliche Vertreter der romanisierten, lokalen Gesellschaft⁸⁹.

⁸⁰ SZABÓ 2018, KO3 = RIU S 110, AE 2003, 1375; KO19 = RIU 674, AE 1944, 104.

⁸¹ SZABÓ 2018, 106–115.

⁸² Vgl. M. SZABÓ, Régészeti kutatások a Ripa Pannónica polgári településein – Archaeological research on the civilian settlements of the Ripa Pannónica. In: Zs. Visy u. a. (Hrsg.), A Danube Limes program régészeti kutatásai 2008–2011 között – The Danube Limes project archaeological research between 2008–2011 (Pécs 2011) 147–162; Visy 2018, 436, 441 Fig. 6. (nach Máté Szabó). – Zu der topografischen und chronologischen Verbindung von *vici* und *villae* in Pannonien vgl. zusammenfassend Sz. BÍRÓ, Die zivilen Vici in Pannonien. Monogr. RGZM 131 (Mainz 2017).

⁸³ SZABÓ 2018, 150–174; DERS., *Municipium Mogionibus. Koracsászárkori civil település régészeti nyomai Környe (Komárom-Esztergom megye) területén és a mogionibusi városi közigazgatás feliratos forrásai*. Stud. Epigraphica Pannonica X, 2019, 72–83.

⁸⁴ Inschriften mit Baltis sind nur aus Illyricum, überwiegend aus Nordpannonien bekannt, deswegen kann die früher vermutete orientalische Herkunft dieser Gottheit bezweifelt werden. Vgl. AE 1982, 803 = TitAq, 359, *Aquincum*; TitAq, 360, *Aquincum*; AE 1944, 115 = RIU 379, *Brigetio*; RIU 669, *Mogionibus*; RIU 624, *Celamantia*; RIU 240, *Arrabona*; RIU S (TRHR) 226, *Dunakeszi*; AE 1903, 58, *Apulum*.

⁸⁵ SZABÓ 2018, 177–201. – Vgl. auch RIU 6; ERTÉL 1999; ALFÖLDY 2010.

⁸⁶ J. FITZ, Gorsium. In: M. Šašel Kos/P. Scherrer (Hrsg.), The autonomous towns of Noricum and Pannonia – Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Pannonia II. Situla 42 (Ljubljana 2014) 197–207.

⁸⁷ Vgl. TÓTH 1991; G. ALFÖLDY, Die Großen Götter von Gorsium. Zeitschr. Papyrologie u. Epigraphie 115, 1997, 225–241; Á. SZABÓ, Pannoniciani sacerdotes. A szervezett vallási élet principatuskori vezetői (Pécs 2006) 222–224.

⁸⁸ MRÁV 2009, 243–263 = AE 2009, 1090–1104. Vgl. auch SZABÓ 2018, 220–226.

⁸⁹ MRÁV 2009, 243–263 = AE 2009, 1090–1104; CSIR U 7,

Die Spolien aus Ságvár⁹⁰, Keszthely-Fenékpuszta (Abb. 2–4 und Anhang)⁹¹ und Tokod-Várberek⁹² weisen sowohl der Anzahl als auch ihrer sepulkralen und religiösen Inhalte nach auf je ein kleineres Einzugsgebiet hin. Allein auf deren Grundlage kann man auf keine städtische Siedlung, sondern höchstens auf *vici* oder Straßenstationen schließen.

Die Ornamentik der aus den Innenbefestigungen zu Tage geförderten Spolien ist vielseitig, sie passen aber weitgehend in das von Giabella Erdélyi erarbeitete Bild der pannonischen Entwicklung während der frühen Kaiserzeit⁹³. Bei den Spolien wurde – der Häufigkeit nach geordnet – Marmor, Kalkstein, Andesit und Tuffstein als Rohstoff verwendet. Marmor verdankt seinen ersten Platz den Fragmenten aus Alsóhetény-Kapospula, der restliche, lokal-pannonische Durchschnitt zeigt eine Reihenfolge von Kalkstein über Sandstein und Andesit bis zum Tuffstein. Wenn man die gesamte Anzahl der Spolien aus Alsóhetény-Kapospula mit den von Zsolt Mráv vorgelegten Exemplaren vergleicht⁹⁴, zeigt sich ein differenzierteres Bild. Falls sich aus 82 Fragmenten 15 unvollständige Grabstelen rekonstruieren ließen, kann man bei 875 Fragmenten (abzüglich jener unbekannten Anzahl an Fragmenten, die zu Statuen und Altarsteinen gehörten) auf ungefähr 100 Stelen schließen. Diese Anzahl ist zwar recht hoch, doch wenn man in Környe und Tác die Spolien aus den Wehrmauern und aus der näheren Umgebung ebenfalls erfasst, erhält man einen Wert, der dem von Alsóheténypuszta nahekommt. Dieser Wert signalisiert allerdings höchstens die Ähnlichkeiten in der Siedlungsstruktur einzelner Regionen bzw. dass sie mit Baumaterial aus den näher gelegenen oder einfacher zugänglichen Lagerstätten versorgt wurden. So fällt z. B. die primäre Nutzung von Sandstein in Ságvár und Keszthely-Fenékpuszta auf. Die Lokalisierung der römischen Steinbrüche in

42–43 Nr. 41; RIU 1007; RIU S 193; RIU S 194. Zusammenfassend bei SZABÓ 2018, 220–226.

⁹⁰ SZABÓ 2018, 214–219.

⁹¹ SZABÓ 2018, 202–212. Vgl. auch den Anhang dieses Beitrages.

⁹² SZABÓ 2018, 106–115.

⁹³ Vgl. weiterhin MÓCSY/FITZ 1990, 267–277 mit Hinweisen auf Bauplastikstile in der Provinz.

⁹⁴ MRÁV 2009, 243–263 = AE 2009, 1090–1104.

Pannonien bedarf noch weiterer Forschungen. Wahrscheinlich sind uns weitaus weniger Steinbrüche bekannt als es sie ursprünglich gab⁹⁵.

Tokod, Környe, Tác und Ságvár verfügten in dieser Hinsicht über vorteilhafte Standorte. Nach Alsóheténypuszta wurden die Steine transportiert und wie die Inschriften der Vorgängersiedlung vermuten lassen, stammt das Material teils von weiter her. Nach Zsolt Mráv kam der Marmor aus den Minen der Ostalpen, Gummern, Sekull und Treffen, der Kalkstein hingegen aus nordpannonischen Steinbrüchen⁹⁶.

Abgesehen von wenigen Ausnahmen besaßen die Steine, bevor sie als Spolien/Baumaterial verwendet wurden, eine sehr gute Qualität. Dies lässt darauf schließen, dass sie nicht aus verlassenen Orten eingesammelt und verkauft wurden, sondern direkt aus den Siedlungen, in denen sie ursprünglich standen, entwendet wurden. Sie wurden durch Schneiden oder Brechen verkleinert. Letzteres schadete dem verbliebenen Steinfragment mehr, solche Exemplare wurden daher vermutlich in das Innere der Mauern gesetzt. Die geschnittenen Fragmente hingegen konnten eher als Verkleidungs- oder Quaderelemente genutzt werden.

Die Spolien weisen drei Größenkategorien auf. Die erste umfasst jene, die unversehrt und in ihrer ursprünglichen Größe verbaut wurden. Der zweiten Kategorie gehören jene Fragmente an, die bewusst nach Maß angefertigt wurden, um an einem bestimmten Ort eingesetzt zu werden. Die dritte und gleichzeitig umfangreichste Kategorie beinhaltet jene Teile, die sich an den Standardgrößen der Ziegel *bessalis*, *pedalis*, *sesquipedalis*, *bipedalis*⁹⁷ orientieren oder etwas größer ausfallen. Den Großteil der Spolien brach und schnitt man also in Teile, die dem Fußmaß entsprachen. Der Grund dafür dürfte die domi-

⁹⁵ Vgl. B. RUSSELL, Gazetteer of Stone Quarries in the Roman World Version 1.0 (2013). Hosted by the Oxford Roman Economy Project: www.romanconomy.ox.ac.uk (14.01.2021), 2013, 1–76 (mit der Auflistung der pannonischen Steinbrüche inkl. Literatur). Vgl. auch MÓCSY/FITZ 1990, 130 und 338 mit früherer Lit.

⁹⁶ MRÁV 2009, 24–247.

⁹⁷ 19,7 (≈ 20) cm; 29,6 (≈ 30 cm); 44,4 (≈ 45 cm); 59,2 (≈ 60 cm), vgl. z. B. C. G. MALACRINO, Constructing the Ancient World. Architectural Techniques of the Greeks and Romans (Los Angeles 2010) 59 f.



Abb. 2 Spolien aus Keszthely-Fenépuszta (Nr. s. Anhang): **a** Nr. 18; **b** Nr. 17; **c** Nr. 12; **d** Nr. 10; **e** Nr. 3; **f** Nr. 7. – Fotos: V. Kiss, © BMK.

nierende Längenangabe in Fuß beim Bau gewesen sein.

Die kleineren Spolienfragmente sind einheitlich in den Wehrmauern, genauer gesagt in den Fundamenten zu finden. Geschnittene bzw. ganz verbaute Steine wurden für die aufgehenden Mauern oder für Straßen und Fußböden verwendet. Letztere sind in erster Linie in Fundamentnähe belegt. Sie wurden bestimmt nicht ausschließlich dort verbaut, aber aufgehende Mauern sind nur selten darüber hinaus erhalten. Unversehrte, geschnittene Fragmente sind auch postromisch neu eingesetzt worden, oft über der erhaltenen römerzeitlichen Höhe jener Mauer. Dieses Phänomen konnte vor allem in Környe beobachtet werden.

In der Spätromerzeit waren unversehrte Steine oder große Fragmente dennoch am ehesten als Laufhorizonte und über dem Fundament verbaut, damit sie die Baustuktur verstärkten und stabilisierten. Oft kamen sie als Eckquader bzw. als Formelement zum Einsatz. Als Fußbodenelement oder Pflastersteine sind sie in Tác-Fövenypuszta und Környe belegt. Außerdem konnten sie Eingänge (Türen/Tore), als Schwelle, Rahmen und Bogenelemente stabilisiert haben, wie Beispiele aus Tokod-Várberek zeigen⁹⁸.

Die Spolien aus Keszthely-Fenékpuszta

Insgesamt 15 Steinfragmente (Nr. 1-15⁹⁹) und drei Ziegel (Nr. 16-18) sind bekannt, die sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit mit Keszthely-Fenékpuszta als Fundort verbunden werden können (Abb. 2-3).

Fundumstände: In vier Fällen ist Näheres bekannt. Zwei (Nr. 1-2) stammen aus der nördlichen Wehrmauer, die Nummer 2 aus der Nordostecke. Die Nummer 12 stammt aus dem Gebäude 25 zusammen mit einem Ziegelbruchstück (Nr. 17¹⁰⁰). Zwei weitere Ziegelbruchstücke kamen im Westen der Festung zum Vorschein (Nr. 16, 19). Der Fundkontext von drei

Fragmente ist nicht dokumentiert, ihrem Zustand nach dürften sie aber ebenfalls im Bereich der Befestigung eingesetzt worden sein (Nr. 13-15). Bei neun Fragmenten ist als Herkunft lediglich das Befestigungsareal angegeben (Nr. 3-11).

Datierung: Die Steine sind zwischen dem 2. und dem 4. Jahrhundert zu datieren. Zwei gehören in das erste Drittel des 4. Jahrhunderts, zwischen 307-329 (Nr. 3, 6), die restlichen Exemplare gehören in das 2. bis 3. Jahrhundert.

Ursprüngliche Funktion: Die Nummer 3 ist eine Bauinschrift einer Statue oder eines Gebäudes. Vier sind von religiösem Inhalt, eine davon gehörte zu einer Stele, die anderen drei zu Altären (Nr. 4-6, 13), zwei davon mit Nennung der Dediikanter (Nr. 4, 6). Darüber hinaus sind sechs Grabsteinfragmente (Nr. 1, 7-9, 11, 14.) überliefert. Außer den genannten sind zwei vermutlich ebenso aus dem sepulkralen Bereich stammende Fragmente erhalten (Nr. 10, 15) und ein Relief, das ebenfalls zu einem Grabdenkmal gehört haben könnte (Nr. 2).

Inhalt der Inschriften: Die Inschriften stammen sowohl aus dem zivilen als auch aus dem militärischen Kontext. Auf den Bau eines öffentlichen Gebäudes oder einer Statue verweist die Nummer 3, die man eventuell mit der Gründung oder dem Umbau der Befestigung, aber auf jeden Fall mit Kaiser Konstantin I. verbinden kann. Unter den Inschriften mit religiösem Inhalt ist nur bei der Nummer 4 eine Widmung überliefert: *Liber Pater Sanctus*. In einer Weinanbaugegend wie dem Balaton-Einzugsgebiet, ist die Existenz eines solchen Heiligtums bzw. eines zugehörigen Altars nicht überraschend. Der verzierte Stein mit Inschrift könnte einst in das Gebäude eingemauert gewesen sein, dem sich der Text widmete. Interessant ist das Attribut „sanctus“ – im Sinne von Unantastbarkeit – bzw. der Ausdruck *peridrom* oder *Peridrumus* als Hinweis auf ein architektonisches Detail des Heiligtums des Heiligtums, oder ein *Cognomen*.

Die Inschriften Nummer 6 und 13 sind fragmentarisch erhalten, ihre Dediikation ist nicht bekannt. Eine religiöse Weihinschrift des 4. Jahrhunderts (Nr. 6) könnte man möglicherweise auch mit Baumaßnahmen in Zusammenhang bringen. Bei der Nummer 5 handelt es sich, er-

⁹⁸ Vgl. SZABÓ 2018, 103-228.

⁹⁹ Die Nummern verweisen auf den Anhang dieses Beitrages.

¹⁰⁰ Ich danke an dieser Stelle den Ausgräbern, O. Heinrich-Tamáska und R. Prien, dass sie mir die zwei Funde aus dem Gebäude 25 für die Publikation überließen.

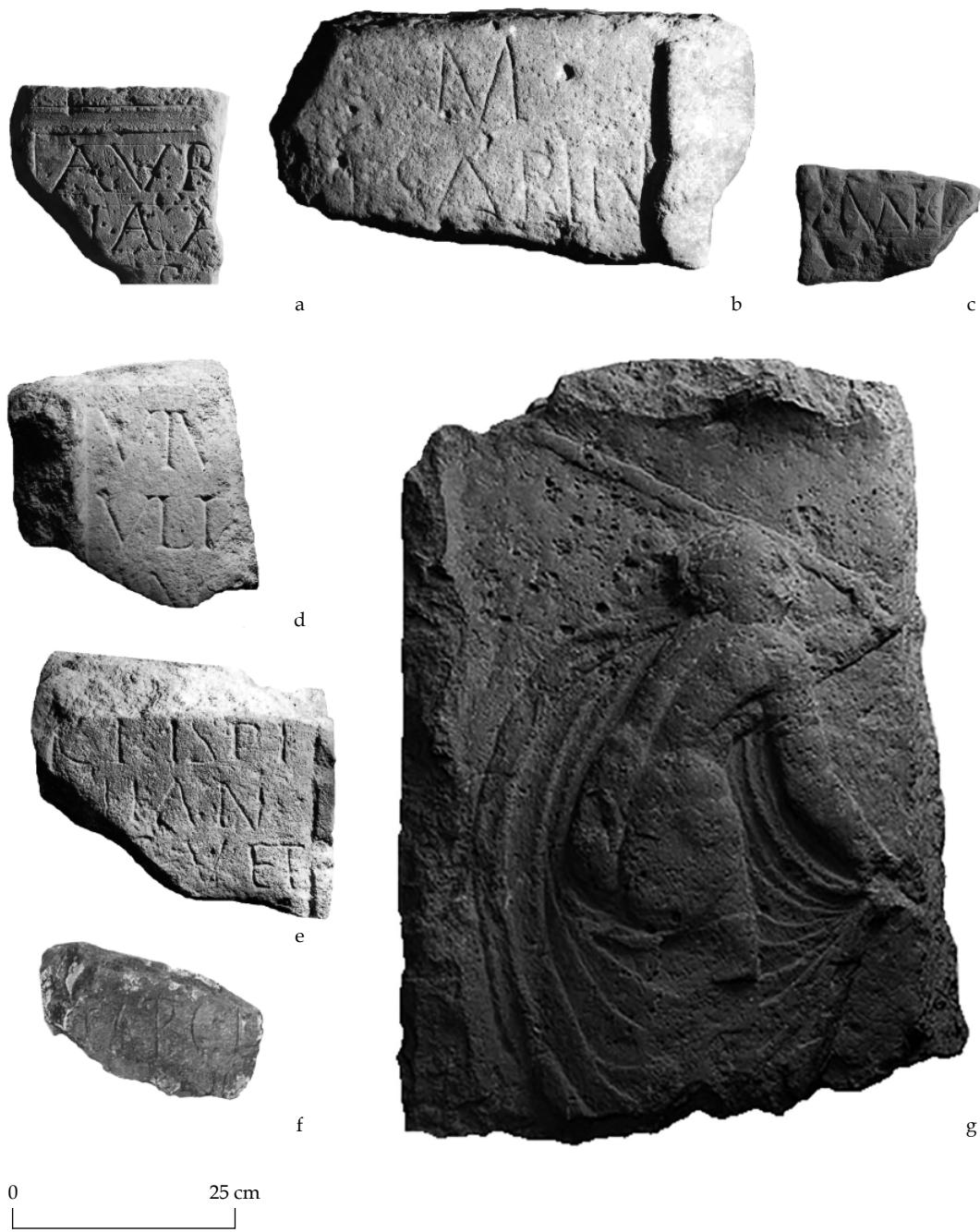


Abb. 3 Spolien aus Keszthely-Fenékpuszta (Nr. s. Anhang): **a** Nr. 1; **b** Nr. 9; **c** Nr. 11; **d** Nr. 14; **e** Nr. 13; **f** Nr. 15; **g** Nr. 2. – Den Nachweis s. unter der angegebenen Nr. im Anhang, © BMK.

kennbar anhand der Formel *v. s. l. m.*, um eine Weihinschrift. Bei der Nummer 13 ist nur der italische *cognomen* des Spenders, Crispianus, und sein Status, *veteranus*, bekannt. Ein weiterer Dedikant mit Status ist auf dem Altarfragment Nummer 5 genannt: L. Aurelius Sabinianus, der als *decurio* in der *ala I Contariorum in Arrabona* in während des 2. Jahrhunderts diente.

Von den Grabinschriften sind in zwei Fällen die Regelformeln *Dis Manibus* (Nr. 8-9) und vier

annähernd identifizierbare Fragmente von Personennamen (Nr. 1, 7, 9, 14) überliefert: *Aur.*, *Sabin.*, *Ulp.* und *[O]ppon.* Alle vier sind lateinisch. Zwei sind als kaiserliche Gentiliz (*nomen gentile*) des 2.-3. Jahrhunderts (1, 14) einzustufen, einer ist ein verbreitetes *cognomen* (9); Opponius hingegen (7) gehört zu den selteneren, in Pannonien besonders selten belegten Namen¹⁰¹. Dieser

¹⁰¹ Vgl. B. LŐRINCZ, Barnabás comp. et corr., Onomasti-

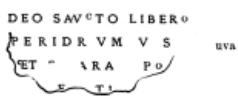
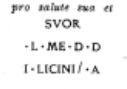
<p>10904 (= 4126) Fének rep.; dein Keszthely in castello comitis Festetics PRIORES; perit EGO.</p>  <p>Römer ms. et arch. közl. 3 (1863), 163; Paúr misit Mommseno (inde supra l. c.). Kubitschek arch.-epigr. Mittb. III p. 160, cuius exemplum repraesentavi.</p> <p>1 DEO SVAEO Römer, PEO SAAITO Paúr. — 2 KF DRVMVS Römer, . . . DRVMVS Paúr. — 3 . . . RAPO Römer Paúr.</p> <p>a</p>	<p>10905 (= 4125) Fenék rep. dein Keszthely in castello comitis Festetics PAUR. KUB., perit EGO.</p> <p>Paúr:</p> <table border="0"> <tr><td>HERCVLI AVg</td><td>Kubitschek:</td></tr> <tr><td>/// SABINA</td><td>—</td></tr> <tr><td>IVS · DEC · T</td><td> </td></tr> <tr><td>VR · R · P · C</td><td>FI / N L A V</td></tr> </table> <p>Paúr misit Mommseno (inde supra l. c.); Kubitschek arch.-epigr. Mittb. III p. 160.</p> <p>b</p>	HERCVLI AVg	Kubitschek:	/// SABINA	—	IVS · DEC · T		VR · R · P · C	FI / N L A V
HERCVLI AVg	Kubitschek:								
/// SABINA	—								
IVS · DEC · T									
VR · R · P · C	FI / N L A V								
<p>4127 Fenék rep., nunc Keszthely.</p> <p>pro salute sua et SVOR -L-ME-D-D I-LICINI/-A</p> <p>Páur descriptit.</p> <p>c</p>	<p>4. Ohlonger gelber Sandstein (0,47 h., 0,82 br., 0,25 t.), unten gebrochen, mit einem grossen dreieckigen, in den Ecken durch Rosetten verzierten Aufsatze, unter welchem in einer Nische die Brustbilder dreier bekleideter Personen angebracht sind. In der Mitte ein Kind, r. eine ältere Person mit einer Rolle in der L., l. eine ähnliche mit einem Apfel in der R. Zu beiden Seiten der Nische zwei 0,08 hohe, schöne Buchstaben, die den Anfang der verlorenen Inschrift bilden.</p> <p>d</p>								
 <p>a</p>	 <p>e</p>								

Abb. 4 Verschollene Inschriften und ihre Beschreibung aus Keszthely-Fenékpuszta (Nr. s. Anhang): **a** Nr. 4; **b** Nr. 5; **c** Nr. 6; **d** Nr. 8; **e** Nr. 16. – Den Nachweis s. unter der angegebenen Nr. im Anhang.

Name ist interessanterweise auch auf einer fragmentarischen Grabinschrift des nahe gelegenen Fundorts Keszthely-Újmajor belegt¹⁰², was an eine direkte Verbindung der beiden Exemplare denken lässt.

Die Namen weisen auf den lokal-sozialen Herkunftskontext der Inschriften, auf deren pannonische oder italische Herkunft hin, wie auch die Namen L. Aurelius Sabinianus (Nr. 5) und Crispinianus (Nr. 13). Das Namenfragment *Sabin[- - -?]* auf der Nummer 9 und der *cognomen* Sabinianus auf der Nummer 5 stehen sich nahe. Die üblichen Fragmente sind nicht deutbar (Nr. 10, 11, 15). Die Nummer 2 ist ein Relief mit Mänadendarstellung und gehört entweder zu einem Grabdenkmal oder zu einem – im Kontext des *Liber Sanctus* (Nr. 4) – bewerteten Heiligtum als Bauelement.

Die Inschriften aus Keszthely-Fenékpuszta liefern keine Angaben zu einer frühkaiserzeit-

con Provinciarum Europae Latinarum I(I2)-IV (Budapest, Wien 1994–2005), vol. III, 114. Außer der drei pannonischen Personen ist der Name noch dreimal in Italien, und einmal in *Gallia Belgica* belegt.
¹⁰² RIU 295.

lichen Siedlung. Die zwei Exemplare aus dem 4. Jahrhundert (Nr. 3, 6) könnten aber auf einen Bauprozess unter Konstantin I. verweisen, so eventuell auf den vorfestungsbauzeitlichen Vilnenbau anstelle des Gebäudes 25¹⁰³.

Ornamentik: Die ornamentalen Elemente fügen sich weitgehend in das für Pannonien bekannte Bild ein¹⁰⁴. Das Bild der Mänade auf der Nummer 2 ist von besserer, lokaler Qualität. Die Darstellung war beliebt in Pannonien. Sie dürfte ursprünglich zu einer aus mehreren Teilen bestehenden Reihe gehört haben. Am Rand der Nummer 4 sind, passend zum Text *Liber Sanctus*, Weinranken mit Reben zu erkennen. Sie sind auf pannonischen Grabsteinen häufig anzutreffen. Die Nummer 8, ein Grabstelenfragment, zeigt im oberen Bildfeld ein Tympanon mit rosettenförmigem Eckakroter und drei Figuren, einem Kind und zwei Erwachsenen. Die Frau hält einen Apfel, der Mann eine Schriftrol-

¹⁰³ HEINRICH-TAMÁSKA/PRIEN 2017–2018.

¹⁰⁴ Zu der pannonischen Bauplastik zusammenfassend vgl. ERDÉLYI 1974; Vgl. noch MÓCSY/FITZ 1990, 267–275; Á. KISS, Pannonische Architekturelemente und Ornamentik in Ungarn (Budapest 1987).

le in der Hand. Beide sind häufige Motive auf pannonischen Grabsteinplastiken. Der Apfel kann als Zeichen Persephonés und die Rolle als Symbol für die Taten der Verstorbenen, für die er im Jenseits verantworten soll, interpretiert werden.

Bei einigen Exemplaren war die sog. Kehlleiste (*cymatium*) des Inschriftenfeldes erhalten (Nr. 1, 3, 9, 13). Die Qualität der Buchstaben ist heterogen, Varianten mit besonders anspruchsvoll geritzten Buchstaben mit gleichmäßiger Linienführung kommen ebenso vor wie einfache, flach geritzte Inschriften.

Material: In Keszthely-Fenékpuszta kommt bei acht Spolien Sandstein als Rohstoff vor (Nr. 2, 9, 11, 14–15). Bei fünf Exemplaren handelt es sich um Kalkstein und bei einem um Marmor (Nr. 7). Mit Ausnahme des Letzteren stammen sie vermeintlich alle aus regionalen Steinbrüchen. Bei der Nummer 7 dürfte der Marmor als Rohstoff importiert worden sein, da die Inschrift auf eine lokal ansässige Familie und somit auf pannonische Produktion verweist.

Zustand, Maße und Anwendung: Die Steine sind gebrochen, teils anspruchsvoll, teils aber grob. Die Oberfläche des einen ist verbrannt (Nr. 7), ein Feuer, das dies verursachte, könnte sich im primären sowie ebenso im sekundären Kontext ereignet haben. Abgesehen von dem sehr stark fragmentierten Stück mit der Nummer 12 und zwei Exemplaren (Nr. 11, 15), die eine Größe von zweidrittel Fuß (*bessalis*) haben, weisen die restlichen eine Größe auf, die in Breite sowie in Länge einer Multiplikation des Fußes entspricht. Die Mehrheit hat die Größe zwischen *pedalis* und *sesquipedalis*, das größte ist ein Fragment mit der Höhe von ungefähr zwischen *bipedalis* und drei Fuß, und mit der Breite von ungefähr zwei Fuß (Nr. 8). Die Größe und Zerlegungsart der Steine zeigt, dass sie sekundär vermauert wurden.

Zusammenfassend: Die Spolien von Keszthely-Fenékpuszta stammen vermutlich, abgesehen von dem einzelnen Marmorstück, aus den pannonischen Steinbrüchen und wurden ebenso lokal verarbeitet. Der Anteil von Sandstein und Kalkstein ist zwar ungefähr gleich, der Sandstein scheint aber in der Region zu dominieren und Kalkstein dürfte von weiter her transportiert worden sein. Alle überlieferten Spolien

waren eingemauert, größere und intakte Steine wurden wohl nachantik entwendet. Der weiche Sandstein der Stelen wäre allerdings als Spolie für statisch relevante Bauteile eher ungeeignet. Die Kalksteinfragmente ergeben ein ähnliches Bild. Sie wurden vermutlich bereits zerkleinert zum Ort gebracht.

Die Inschriften und die ornamentalen Charakteristika der erhaltenen Steine geben nur wenig Aufschluss über die frühkaiserzeitliche Besiedlung und Gesellschaft in Keszthely-Fenékpuszta. Die Inschriften verweisen vereinzelt auf eine soziale Mittelschicht eines provinzialkleinstädtischen Milieus und die Personennamen deuten eher auf Neusiedler als auf Nachfahren einheimischer Gruppen hin.

Zwei Inschriften sind – passend zum Weinanbau in der Region – mit dem *Liber Pater* Kult zu verbinden. Der religiöse Alltag wird durch eine Weihinschrift und durch eine Schenkung dokumentiert (Nr. 13).

Die Steine datieren ins 2. und 3. Jahrhundert, es sind aber zwei Ausnahmen belegt, die aus dem ersten Drittel des 4. Jahrhunderts (307–329) stammen. Diese Inschriften verweisen auf Baumaßnahmen: auf die Errichtung eines öffentlichen Gebäudes bzw. einer Statue (Nr. 3) und auf eine Schenkung (Nr. 6). Sie repräsentieren – obwohl es sich um Spolien handelt – den Beginn der spätkaiserzeitlichen Phase in der Region um Keszthely-Fenékpuszta. Wie sie im Kontext der Neu- bzw. Umbauprozesse des 4. Jahrhunderts einzuordnen sind, wird die Auswertung der aktuellen Ausgrabungen zeigen¹⁰⁵.

Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurden Militäranlagen im pannonischen Hinterland anhand der Neubewertung schriftlicher Überlieferung und des überlieferten Spolienmaterials untersucht. Neben den in der Forschung als Innenbefestigung bezeichneten Anlagen, wie Környe, Tác-Fövenypuszta, Keszthely-Fenékpuszta, Ságvár, Alsóheténypuszta, wurden auch die entlang der Donau aus den schriftlichen Überlieferung bekannten Militäranlagen, wie *Vincentia*, *Qua-*

¹⁰⁵ Vgl. HEINRICH-TAMÁSKA/PRIEN 2017–2018; HEINRICH-TAMÁSKA/MÜLLER/STRAUB 2012, 27–35.

driburgium, Alisca, Ad Burgum Centenarium, Marinana und Cardabiaca/Gardellaca, mit in die Analyse einbezogen. Nach den Angaben in der *Notitia Dignitatum* und dem *Codex Theodosianus* dürften diese Anlagen, je unter der Leitung eines *Tribunus cohortis* gestanden und logistische Aufgaben während des 4. Jahrhunderts erfüllt haben. Diese Deutung wird auch durch die archäologischen Quellen weitgehend untermauert.

Die topografisch-infrastrukturelle Lage der Festungen in Verbindung mit den überlieferten Spolien belegen ihre zentralörtliche Funktion, ihre Rolle bei der Sicherung des Hinterlandes und Versorgung der Grenzfestungen an der Donau. Die Spolien geben zudem Aufschluss über die frühkaiserzeitlichen Siedlungen an Orten, wo später die Innenbefestigungen entstanden, und liefern Hinweise über deren jeweiliges Einzugsgebiet und dessen Kontinuität.

Quellen und Sigel

AE

L' Année Épigraphique (Paris 1888–).

AEM

Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn (Wien 1877–1897).

Ammianus Marcellinus

Ammianus Marcellinus, *Res gestae*. Translated and ed. by John C. Rolfe (London, Cambridge/Mass. 1935–1939).

CAG 12

Carte archéologique de la Gaule 12: L' Aveyron (Paris 2011).

CIL

Corpus Inscriptionum Latinarum (Berlin 1863–).

CSIR U 7

Corpus signorum imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Ungarn, 7. Die Skulpturen des Stadtgebietes von Sopianae und des Gebietes zwischen der Drau und der Limesstrecke Lussonium-Altinum. Hrsg. von A. Sz. Burger, CSIR Ungarn 7 (Budapest 1991).

CSIR U 8

Corpus signorum imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt. Ungarn, 8. Die Skulpturen des Stadtgebietes

von Salla und Mogetiana sowie des Balaton- (Plattensee-) Oberlandes in den Komitaten Zala und Veszprém. Hrsg. von Chr. Ertel/ S. Palágyi/F. Redő, CSIR Ungarn 8 (Budapest 1999).

Cod. Theod.

Codex Theodosianus. Hrsg. von P. Krüger (Berlin 1923).

ND

Notitia Dignitatum: Accedunt Notitia Urbis Constantinopolitanae et Laterculi Provinciarum. Hrsg. O. Seeck (Berlin 1876).

PLRE

The Prosopography of the later Roman Empire. Hrsg. von A. H. Jones/J. R. Martindale/ J. Morris, vol. 1 (Cambridge 1971).

RIU

Die römischen Inschriften Ungarns. Hrsg. von L. Barkóczi/A. Mócsy (Budapest 1972–).

RIU S

Tituli Romani in Hungaria Reperti (= TRHR). Hrsg. von P. Kovács (Budapest, Bonn 2005).

ThLL

Thesaurus Linguae Latinae (Berlin 1900–).

TitAq

Tituli Aquincenses. Hrsg. von P. Kovács/ Á. Szabó, vol. I (Budapest 2009).

Literatur

ALFÖLDY 2010

G. Alföldy, *Epigraphica Pannonica V. Inschriften aus Tác. Stud. Epigraphica Pannonica II*, 2009 (2010), 31–48.

BORHY 1996

L. Borhy, *Non castra sed horrea. Zur Bestimmung einer der Funktionen spätrömischer Binnenfestungen*. Bayer. Vorgeschbl. 61, 1996, 207–224.

BORHY 2003

L. Borhy, *Notitia utraque cum Orientis tum Occidentis ultra Arcadii Honoriique Caesarum tempora* (Budapest 2003).

ERDÉLYI 1974

G. Erdélyi, *A római kőfaragás és kőszobrászat Magyarországon* (Das römische Steinmetzhandwerk und der Bildhauerei in Ungarn) (Budapest 1974).

ERTEL 1999

Ch. Ertel, *Spolien aus der westlichen Stadt-*

- mauer von Gorsium. *Alba Regia, Ser. C/28, Beiheft* (Székesfehérvár 1999).
- FITZ 1993–1995**
J. Fitz, *Die Verwaltung Pannoniens in der Römerzeit I–IV* (Budapest 1993–1995).
- HEINRICH-TAMÁSKA 2011a**
O. Heinrich-Tamáska (Hrsg.), *Keszthely-Fenékpuszta im Kontext spätantiker Kontinuitätsforschung zwischen Noricum und Moesia. Castellum Pannonicum Pelsonense 2* (Budapest u. a. 2011).
- HEINRICH-TAMÁSKA 2011b**
O. Heinrich-Tamáska, *Die spätömische Innenbefestigung von Keszthely-Fenékpuszta: Innere Chronologie und funktioneller Wandel*. In: HEINRICH-TAMÁSKA 2011a, 653–702.
- HEINRICH-TAMÁSKA 2011c**
O. Heinrich-Tamáska, *Pannonische Innenbefestigungen und römische Kontinuität: Forschungsstand und -perspektiven*. In: M. Konrad/Chr. Witschel (Hrsg.), *Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen – Nuclei frühmittelalterlichen Lebens?* Bayer. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl., NF 138 (München 2011) 571–588.
- HEINRICH-TAMÁSKA 2013**
O. Heinrich-Tamáska (Hrsg.), *Keszthely-Fenékpuszta: Katalog der Befunde und ausgewählter Funde sowie neue Forschungsergebnisse. Castellum Pannonicum Pelsonense 3* (Budapest u. a. 2013).
- HEINRICH-TAMÁSKA 2014**
O. Heinrich-Tamáska, *Research perspectives of landscape archaeology at the western end of Lake Balaton in the first Millennium*. In: O. Heinrich-Tamáska/P. Straub (Hrsg.), *Mensch, Siedlung und Landschaft im Wechsel der Jahrtausende. People, Settlement and Landscape on Lake Balaton over the Millennia*. Castellum Pannonicum Pelsonense 4 (Budapest u. a. 2014) 403–428.
- HEINRICH-TAMÁSKA 2017**
O. Heinrich-Tamáska, *Castra and towns in the hinterland of the limes during Late Antiquity: Pannonia and the provinces along the Lower Danube in comparison*. *Acta Arch. Carpathica* 52, 2017, 83–108.
- HEINRICH-TAMÁSKA/MÜLLER/STRAUB 2012**
O. Heinrich-Tamáska/R. Müller/P. Straub, *A fenékpuszta római erőd évszázadai* (Zalaegerszeg 2012).
- HEINRICH-TAMÁSKA/PRIEN 2017–2018**
O. Heinrich-Tamáska/R. Prien, *Keszthely-Fenékpuszta in der Spätantike: Ein Vorbereicht über die deutsch-ungarischen Ausgrabungen zwischen 2009 und 2017*. *Antaeus* 35–36, 2017–2018, 119–146.
- HEINRICH-TAMÁSKA/SZABÓ 2019**
O. Heinrich-Tamáska/M. Szabó, *Late Antique fortifications in Pannonia: a landscape archaeological approach*. In: I. G. Farkas/R. Neményi/M. Szabó (Hrsg.), *Visy 75. Artificem commendat opus. Studia in honorem Zsolt Visy* (Pécs 2019) 208–231.
- KIENAST/ECK/HEIL 2017**
D. Kienast/W. Eck/M. Heil, *Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie* (Darmstadt 2017).
- KOVÁCS 2016**
P. Kovács, *A history of Pannonia in the late Roman period I. (284–363 AD)*. *Antiquitas* I, 67 (Bonn 2016).
- KOVÁCS 2020**
P. Kovács, *Pannonia története Honorius uralkodása idején (A history of Pannonia under Honorius)*. *Stud. Epigraphica Pannonica* XI, 2020, 97–142.
- MÓCSY 1962**
A. Mócsy, *Pannonia*. In: A. F. von Pauly/G. Wissowa/W. Kroll/K. Witte (Hrsg.), *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Supplbd. IX (Stuttgart 1962) 516–775.
- MÓCSY 1981**
A. Mócsy (Hrsg.), *Die spätömische Festung und das Gräberfeld von Tokod* (Budapest 1981).
- MÓCSY/FITZ 1990**
A. Mócsy/J. Fitz (Hrsg.), *Pannonia Régészeti Kézikönyve* (Budapest 1990).
- MOLNÁR/TIMÁR/BISZAK 2014**
G. Molnár/G. Timár/E. Biszak, *Can the First Military Survey maps of the Habsburg Empire (1763–1790) be georeferenced by an accuracy of 200 meters?* In: M. Triplat Horvat/M. Lapaine (Hrsg.), *9th International Workshop on Digital Approaches to Cartographic Heritage* (Budapest, 4–5 September 2014) (Budapest 2014) 127–132.
- MRÁV 2009**
Zs. Mráv, *Másodlagosan beépített római mészkkő és márvány kőemlékek az alsóhe-*

- tényi belső erődből. Előzetes kutatási beszámoló. In: TÓTH 2009, 243–281.
- MÜLLER 2010
R. Müller, Die Gräberfelder vor der Südmauer der Befestigung von Keszthely-Fenékpuszta. *Castellum Pannonicum Pelsonense 1* (Budapest u. a. 2010).
- OLSZANIEC 2013
Sz. Olszaniec, Prosopographical Studies on the Court Elite on the Roman Empire (4th Century AD) (Toruń 2013).
- SOPRONI 1978
S. Soproni, Der spätrömischen Limes zwischen Esztergom und Szentendre. Das Verteidigungssystem der Provinz Valeria im 4. Jahrhundert (Budapest 1978).
- SZABÓ 2018
Á. Szabó, ‚Quaestiones Valerianae‘ A belső valerai katonai objektumok szervezési kérdései, az erődök szpólia-adatai és az újabb környei kutatások. *Libelli Arch. Ser. Nov. Suppl. III* (Budapest 2018).
- SZABÓ/HEINRICH-TAMÁSKA 2011
Á. Szabó/O. Heinrich-Tamáska, Eine spätrömische Innenbefestigung in Környe. In: HEINRICH-TAMÁSKA 2011a, 47–59.
- TÓTH 1991
E. Tóth, *Templum provinciae Tácon?* (Megjegyzések a táci római település értelmezéséhez). *Tapolcai Városi Múz. Közl.* 2, 1991, 97–112.
- TÓTH 2009
E. Tóth, *Studia Valeriana. Az alsóhetényi és ságvári késő római erődök kutatásának eredményei* (Dombóvár 2009).
- VAJNER 2015
B. Vajner, *Castra, castrum, castellum. Statisztika és interpretáció*. Ph. D. disszertáció. Pázmány Péter Katolikus Egyetem. BTK (Piliscsaba 2015, Manuskript).
- VISY 2018
Zs. Visy, Some considerations on the late Roman inner fortresses. In: C. S. Sommer/ S. Matešić (Hrsg.), *Limes XXIII. Proceedings of the 23rd International Limes Congress in Ingolstadt 2015. Akten des 23. Internationalen Limeskongresses in Ingolstadt, September 2012. Beitr. zum Welterbe Limes, Sonderbd. 4* (Mainz 2018) 447–453.
- Anhang: Spolien aus Keszthely-Fenékpuszta¹⁰⁶
- 1 Grabtafelfragment (Abb. 3a)
M: (24) cm x (24,5) cm x 8,5 cm, Bh. 5,2–5 cm
Mat.: Sandstein
Beschr.: Vermutlich das rechte obere Eckstück einer Grabtafel mit Rahmen. Die Oberfläche ist beschädigt, mit anspruchsvoll geritzten Buchstaben. Maße zwischen *bessalis* und *pedalis*.
Aur[- - -] | [.ja A[- - -] | [...]S[- - -] | [- - - - -].
- FK: Aus dem nördlichen Wehrmauer (sic!) 1917 geborgen. Es könnte sich um den nordwestlichen Eckturm oder um einen der zwei westlich davon erfassten Türme handeln.
D: 3. Jh. n. Chr.
AO: BMK, Inv.-Nr. 77.155.1.
Lit.: RIU 299; SZABÓ 2018, 202, KF1.
- 2 Relief (Abb. 3g)
M: 92 cm x 64 cm x 24 cm
Mat.: Kalkstein
Beschr.: Mänade von hinten in einem eingetieften Bildfeld mit Umrahmung, die Rahmen sind beschädigt. Sie hielt ihr Kleid und ihren Thrysos. Größe: 3 x 2 Fuß.
FK: Die nordöstliche Ecke der Befestigung aus dem Balaton.
D: 3. Jh. n. Chr.
AO: BMK, Inv.-Nr. 77.72.3.
Lit.: AEM 3, 1879, 163; CSIR U 8, Nr. 28.; SZABÓ 2018, 202, KF2.

¹⁰⁶ Abkürzungen: AO = Aufbewahrungsort; Beschr. = Beschreibung; Bh. = Buchstabenhöhe; BMK = Balaton Museum, Keszthely; D = Datierung; M = Maße; Mat. = Material; FK = Fundkontext; Lit. = Literatur.
– Im Katalog werden nur diejenigen Spolien angeführt, die Inschriften oder Verzierung zeigen. Es ist mit einer Reihe weiterer Spolien zu rechnen, die als Bausteine (z. B. als Quader-, Eck- oder Schwellenstein) eine sekundäre Verwendung bei der Errichtung der Festung und deren Bauten fanden. Steine aus Keszthely-Fenékpuszta dürften auch bei späteren mittelalterlich bis modernen Baumaßnahmen in der Region (Zalavár, Keszthely, Héviz) verwendet worden sein. Die noch unpublizierten Exemplare (Nr. 12 und 17) aus den neueren Ausgrabungen (seit 2009 vgl. dazu HEINRICH-TAMÁSKA/PRIEN 2017–2018) bearbeiten zu können, danke ich den Ausgräbern.

3 Steintafelfragment mit Bauinschrift (Abb. 2e)

M: (44) cm x (27) cm x 10 cm; Bh: 6–4 cm

Mat.: Sandstein

Beschr.: Unteres linkes Teil eines Schriftfelds mit Umrahmung. An drei Seiten Bruchkanten, unten Umrahmung, die Oberfläche ist stark beschädigt und abgenutzt. Die Buchstaben und die Interpunktionen sind seicht geritzt.

-----] | [---]M[..]I++[---] | [---]XII[.]ANI-LIII[...] | [---]AM D(omini) N(ostri) IMP(?)
 [...] | [---p]osu[i]t co(n)s(ulibus) [...] | [---Co]
 nstantino [...] | [---] Ianuar[ias].

Größe: Sesquipedalis. Vv. 2.: *[Ma]xi[mi]jani*,
 3. *[ob - - -]am d(evotus) n(umini) m(aiestatique)*
e(orum) – RIU (als unsichere Möglichkeit).
 Die Endung zu Beginn der ersten Zeile weist auf ein Bauwerk hin, das erstellt bzw. aufgestellt wurde (z. B. *,[statu]am*); es könnte auch auf den Anlass hinweisen, dieses mit Inschrift versehene Bauwerk zu errichten (z. B. *,[ob victori]am*). Der Text steht viel eher mit dieser Möglichkeit in Verbindung als mit der Formel *devotus numini maiestatique eius*¹⁰⁷. Die Abkürzung D N kann in diesem Fall auf einen Herrscher hinweisen; entweder als Initialie MI oder ME auf den Dedikanten oder auf den errichteten Bau. 5.: in der Zeile dem Textkontext und -position nach steht der Name des zweiten Konsuls. Ein zweiter Konsul mit dem Namen Konstantinus ist aus den folgenden Jahren bekannt: 307, 309, 320, 321, 324, 326 und 329. Falls die Formel v. 3. D N IMP(?) sich auf einen Herrscher bezieht, dann handelt es sich um einen Augustus, der gemeinsam mit dem Konsulnamen eine Entstehung der Inschrift auf die Jahre zwischen 320 und 329 einschränken lässt. Auf der linken Seite der Inschrift blieb Platz für 2–3 Zeichen, wo die Zahl gestanden haben könnte, um das wievielte Konsulat es sich handelte. Dies bedeutet, dass die Inschrift in die Jahre 321, 324 oder 329 datiert. Diese Daten gehen mit dem II. oder III. Jahr des Konsulats von Flavius Iulius Crispus Caesar, mit dem VIII. Jahr des Konsulats von Flavius Valerius Au-

relius Constantinus Augustus bzw. mit dem II., III. oder IV. Jahr des Konsulats von Flavius Claudius Constantinus Caesar einher¹⁰⁸. Den skizzierten Möglichkeiten nach dürfte in den erhaltenen zwei oberen Zeilen der Inschrift der Name des Stifters und davor der Name oder das Namensfragment Kaisers Konstantin I. gestanden haben. Die letzte Zeile nennt den Monat, davor den Tag der Einweihung

FK: Das Festungsareal.

D: 307–329 n. Chr. / Jahre 321, 324 oder 329

AO: BMK, Inv.-Nr. 77.72.4.

Lit.: RIU 298; SZABÓ 2018, 203, KF3.

4 Rechteckiges Fragment einer Bauinschrift oder Ara (*cippus*) (Abb. 4a)

M: (102) cm x (68) cm

Mat.: Sandstein

Beschr.: Fragmentarisch erhalten, die untere und die linke Seite fehlen. Auf der rechten Seite ist eine Ranke mit Weintrauben. Größe: ca. 3 x 2 Fuß. Der Stein zeigt eine Inschrift in vier Zeilen und ein Zeilenfragment.

Deo Sancto Libero | PERIDR(vac.)VM(vac.)
V(vac.)S | P^ET[.] + [.] ARA PO[...] | [- -]
E[- -]TI[- - - - -]

V. 2.: In der Zeile steht der Name des Stifters im Nominativ. Der Name ist strukturell mit Callidromus (z. B. CIL XIV, 874 *Regio I – Latium et Campania / Ostia*), Eudromus (z. B. CIL VI, 22483, *Roma*), Nicodromus (z. B. CIL III, 9234, *Dalmatia / Salona*), Ocydromus (z. B. CIL VI, 18688, *Roma*) etc. vergleichbar¹⁰⁹. Es handelt sich damit um einen einzigartigen (*hapax*), in seiner Struktur nicht regulären bzw. gut deutbaren Namen, der anstatt Peridromus als Peridrumus auf der Inschrift erscheint. Von dieser Namensform ist Ocydromus einzigartig und allein aus Rom belegt. Früher sah ich als einzige Le-

¹⁰⁸ Vgl. KIENAST/ECK/HEIL 2017, 289, 293, 296.

¹⁰⁹ Vgl. H. SOLIN, Die griechischen Personennamen in Rom (Berlin 2003), 1546, 1587. – Zu Ocydromus: Vergleichbarer cognomen von Pferdenamen als Polidromus z. B. AE 1903, 208; AE 1903, 209, *Africa Proconsularis / Hadrumetum*. Vgl. auch M. DARDER LISSÓN, De nominibus equorum circensium. Pars Occidentis (Barcelona 1996) 22, 37, 40, 215.

¹⁰⁷ Vgl. H. G. GUNDEL, *Devotus numini maiestatique eius. Zur Devotionsformel in Weihinschriften der römischen Kaiserzeit*. *Epigraphica* 15, 1953, 128–150.

sungsmöglichkeit *peridr<o=V>mu<m=S>(!?)* in Verbindung mit einem *Dionysos – Liber Pater* Heiligtum, als Architekturelement des Baus¹¹⁰. Obwohl das Wort deutbar ist, sind keine Parallelen bekannt. Daher erscheint diese Lesung weniger wahrscheinlich. Bezo gen auf den Weihenden könnte es sich aufgrund seines einzigartigen Status' auch um einen Weihnamen handeln, vergleichbar mit *Heliodromos/Heliodromus* aus dem Mithraskult, und einen Weihnamen des *Dionysos – Bacchus – Liber Pater*-Kultes darstellen. Die Buchstaben *V S* am Zeilenende wurden in früheren Editionen auf W. Kubitscheks Vorlage (mit großen Leerzeichen zwischen den Buchstaben) bezogen als *v(otum) s(olvit)* gelesen. F. Rómer und I. Paúr hingegen, die die Inschrift noch in Original sahen, lasen den zweiten Teil der Zeile als zusammenhängenden Text als *DRV MVS*. Aus epigraphischer Sicht kann die Trennung bzw. entferntere Fortsetzung einer Textpassage u. a. auch mit der beschädigten Oberfläche des Steins zusammenhängen, die Zeile kann aber dennoch en bloc gelesen werden. V. 3.: früher

ARA PO[---] = ara(m) po[suit]?

Aufgrund des oben Ausgeführten wäre die Lesung der Inschrift wie folgt:

Deo sancto Libero | Peridrru^umus(!) | d^{ed}[i] t [et] ara[m] po[su]i^t | [...]F vel E[...]Tl[---] | -----?

Die Inschrift dürfte auf einem Altar (*ara*) einer Kultstätte gestanden haben, die wiederum der Dedikant zu Ehren von *Liber Pater* gründete.

FK: Das Festungsareal.

D: 2.–3. Jh. n. Chr.

AO: verschollen (zuletzt im Festetics-Schloss in Keszthely)

¹¹⁰ „V. 2.: PERIDRVM V S möglicherweise *peridrumus*, also *peridromos* (wie ein Flur unter oder auf dem Boden benutzt für kultische Tätigkeiten; Kult-Gebäudeteil, das von allen Seiten mit *porticus* oder *cryptoporticus* umgeben ist) anstatt *periodromum*, als Name kommt es anderswo nicht vor, und es klingt auch nicht wie eine Name“ (übersetzt aus dem Ungarischen SZABÓ 2018, 204, KF4).

Lit.: AK 3, 1863, 163; AEM 3, 1879, 160 Nr. 2; CIL III, 4126; CIL III, 10904; CSIR U, 8 Nr. 9; RIU 297 (Beschreibung von F. Rómer und W. Kubitschek); SZABÓ 2018, 204, KF4.

5 Altarfragment (Abb. 4b)

M: (45) cm x 31 cm x 26 cm

Mat.: Sandstein

Beschr.: Fragment eines Altars. Größe: *sesquipedalis*.

ECE[- - -] | [- - -] | EI[.]NE L(uci)us Au | rel(ius) Sabini[a] | nus dec(urio) a(lae) | ASIR P C | v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Es wurde von I. Paúr und W. Kubitschek unterschiedlich gelesen. Paúr hat die ersten zwei Zeilen und die letzte nicht erklärt, er las die Formel v. 3. *Herculi Au[g(usto)]*; V. 2.: abgeritzte Zeilen, wobei der Name des Kaisers Commodus (180–192) in Zusammenhang mit den Ereignissen des 2. Jahrhunderts stehen könnte. Die Lesung vv. 5/6 ist unsicher, nach Paúr: *DEC T | V[^]R R P C*; nach Kubitschek: *DEC A | ASIR P C. V. 6.: p(rimae) C(ontariorum)?*

FK: Keszthely-Fenékpuszta.

D: 2. Jh. n. Chr.

AO: verschollen (zuletzt im Festetics-Schloss in Keszthely)

Lit.: CIL III 4125; AEM 3, 1879, 160 Nr. 1.; CIL III, 10905; RIU 296; SZABÓ 2018, 204 f., KF5.

6 Altar(?)fragment (Abb. 4c)

M: k. A.

Mat.: k. A.

Beschr.: Oberes Teil fehlt, die Oberfläche ist beschädigt. Anhand der vorhandenen drei Zeilen und deren Breite könnte die Größe zwischen *pedalis* und *sesquipedalis* liegen.

[---] | [pro sal(ute) sua et] | suorum | [---] L ME d(onum) d(edit) [---] | [---]I Licini +[---] A | [---] co(n)s(ulibus)].

Vv. 3/4.: nach der Formel *d(onum) d(edit)* könnte am Ende der Inschrift nur ein Datum gestanden haben; dies kann aber nicht das Konsulat von Valerianus und/oder Gallienus bzw. seinem Sohn Marinianus (sie bekleideten den Amt zwischen 254–268) betref-

fen¹¹¹, da der Name Licinius als Konsul nicht verwendet wird. So kann es sich nur um die Konsuln Imp. Caes. C. Valerius Licinianus Licinius Augustus und/oder Valerius Licinius Licinius Caesar handeln, die zwischen 309 und 321 das Amt innehattent¹¹².

FK: Keszthely-Fenékpuszta.

D: 309–321 n. Chr.

AO: Verschollen (zuletzt Ende der 1860er/ Anfang 1870er Jahren registriert).

Lit.: CIL III, 4127; RIU 303; SZABÓ 2018, 205 f., F6.

7 Grabtafelfragment (Abb. 2f)

M: (18,5) cm x (26) cm x 5 cm; Bh. 5,4–4,6 cm

Mat.: Marmor

Bechr.: Fragment, alle Seiten sind beschädigt. Die Buchstaben und Interpunktionen sind anspruchsvoll geritzt. Oberfläche mit Brandspuren. Größe: zwischen *sesquipedalis* und *bipedalis*.

----- | [---] | [---]+AL[---] | [--- con]
iugi an[n(orum)] --- | [--- O]pponio [---] |
[--- O]ppon[i---] | [---] | -----

Der Name Opponius kommt noch auf einer in vier Teilen gebrochenen und verschollenen Sandsteintafel des 3. Jahrhunderts (RIU 295) aus Keszthely-Újmajor vor:

T. Oppon | ius [.jar] |Jus | an(norum) XV
h(ic) s(itus) e(st). - v. 3.: [M]ar[cian]us .

FK: Keszthely-Fenékpuszta.

D: 2. Jh. n. Chr.

AO: BMK, Inv.-Nr. 77.72.1.

Lit.: RIU 300; SZABÓ 2018, 206, KF7.

8 Fragment einer Stele (Abb. 4d)

M: (47) cm x 82 cm x 25 cm

Mat.: Sandstein

Beschr.: Nur der obere Teil ist erhalten. Ungefähr 3 x 2 Fuß. Tympanon mit rosettenförmigem Eckkroter. Im Bildfeld mit Brustbild drei Figuren, von rechts nach links: ein Mann mit einer Schriftrolle, ein Kind, eine Frau mit einem Apfel.

D(is) M(anibus) | -----

FK: Keszthely-Fenékpuszta.

D: 2.–3. Jh. n. Chr.?

AO: Verschollen (zuletzt im Festetics-Schloss in den 1870er Jahren durch Kubitschek gesehen).

Lit.: AEM 3, 1879, 161 Nr. 4; CSIR U 8, 49 Nr. 27; TRH 61; SZABÓ 2018, 206, KF8.

9 Grabsteinfragment (Abb. 3b)

M: (30) cm x (53) cm x 20 cm; Bh. 8,7–8 cm

Mat.: Marmor

Beschr.: Oberes, rechtes Fragment des Schriftfelds eines Grabsteins mit Umrahmung. Die Buchstaben sind seicht geritzt. Größe: zwischen *sesquipedalis* und *bipedalis*.

[D(is)] M(anibus) | [---]i Sabin | [i, -iani(?)] --- | [---] | [---] | -----

FK: Keszthely-Fenékpuszta.

D: 3. Jh. n. Chr.

AO: BMK, Inv.-Nr. 77.155.2.

Lit.: RIU 301; SZABÓ 2018, 206 f., KF9.

10 Steinfragment (aus dem sepulkralen Bereich?) (Abb. 2d)

M: (33) cm x (14) cm x 8 cm; Bh. 7,6–7,4 cm

Mat.: Sandstein

Beschr.: Fragment des Schriftfelds, alle Seiten sind beschädigt. Die Buchstaben und Interpunktionen anspruchsvoll geritzt. Größe: ca. *pedalis*.

----- | [---] | [---]L C vel O vel G[---] |
[---]IV[---] | [---]TIN[---] | [---]VT^I[---] |

FK: Keszthely-Fenékpuszta.

D: 2.–3. Jh. n. Chr.

AO: BMK, Inv.-Nr. 77.72.2.

Lit.: RIU 302; SZABÓ 2018, 207, KF10.

11 Grabsteinfragment (Abb. 3c)

M: (20,5) cm x (15,5) cm x 10 cm; Bh. 8 cm

Mat.: Kalkstein

Beschr.: Fragment des Schriftfelds eines Grabsteins. Alle Seiten sind beschädigt, die Oberfläche ist abgenutzt. Die Buchstaben sind seicht geritzt. Größe: ca. *bessalis*.

----- | [---]+++[---] | [---]+ an^no[s---] |
[---] | -----

¹¹¹ Vgl. KIENAST/ECK/HEIL 2017, 206, 210.

¹¹² Vgl. KIENAST/ECK/HEIL 2017, 282–284.

FK: Keszthely-Fenékpuszta.
 D: 3. Jh. n. Chr.
 AO: BMK, Inv.-Nr. 77.155.3.
 Lit.: TRH 60; RIU 301; SZABÓ 2018, 207, KF11.

12 Steinfragment unbekannter Funktion (Abb. 3c)
 M: (7,4) cm x (8,8) cm x 2,5 cm; Bh. 7 cm
 Mat.: Sandstein
 Beschr.:

----- | [- -] + (?)X + [- -] | -----

FK: Auf dem Areal des Gebäudes 25 während der Ausgrabungen 2017 als Streufund geborgen.
 D: 3.-4. Jh. n. Chr.?
 AO: BMK, Inv.-Nr. 2017.3.4.68.
 Lit.: unpubl.

13 Altarfragment (Abb. 3e)
 M: (27) cm x 35 cm x 18 cm; Bh. 6-5,5
 Mat.: Sandstein
 Beschr.: Vermutlich das Fragment des eingerahmten Schriftfelds eines Altars. Anspruchslos geritzte Buchstaben. Größe: zwischen *pedalis* und *sesquipedalis*.

----- | [- -] | *Crispi* | *nian* | [u]s *vet(eranus)*
 | [- -] | -----

FK: Vermehrlich aus dem Areal der Befestigung
 D: 2.-3. Jh. n. Chr.
 Aufbewahrung: BMK, Inv.-Nr 77.161.1.
 Lit.: RIU 304; SZABÓ 2018, 207, KF12.

14 Grabtafel(?)fragment (Abb. 3d)
 M: (29) cm x (27) cm x 18 cm; Bh. 5,2-5
 Mat.: Kalkstein
 Beschr.: Fragment der rechten Seite eines eingerahmten Schriftfelds, vermeintlich Teil eines Grabdenkmals. Anspruchsvoll geritzte Buchstaben. Größe: *pedalis*.

----- | [- -] | *viv[-us, -a, -o? - -]* | *Ulp(ius?)*
 | [- -] | *ANO v. C v. G[- -]* | -----

FK: Vermehrlich vom Festungsareal.
 D: 2. Jh. n. Chr.
 AO: BMK, Inv.-Nr. 77.160.1.
 Lit.: RIU 305; SZABÓ 2018, 207 f.8, KF13.

15 Steinfragment unbekannter Funktion (Abb. 3f)
 M: (24) cm x (14) cm x 23 cm; Bh. 7cm
 Mat.: Kalkstein
 Beschr.: Größe: zwischen *bessalis* und *pedalis*.

----- | [- -] | [- -]TAPCI[- -] | [- -]
 NO[- -] | [- -] | -----

FK: Vermehrlich vom Festungsareal.
 D: 2.-3. Jh. n. Chr.
 AO: BMK, Inv.-Nr. 77.159.1.
 Lit.: RIU S (TRHR) 64; SZABÓ 2018, 208, KF14.

16 Ziegelbruchstück (Abb. 4e)
 M: 10 cm x (23) cm x 6,8 cm
 Mat.: Lehm
 Beschr.: Hälften eines Lehmziegels, ursprünglich *pedalis*, mit den ersten sechs Buchstaben des lateinischen ABC, am abgebrochenen Teil dürften sich zwei weitere Buchstaben befunden haben. Es handelt sich um kursive Kapitalbuchstaben, die vor dem Brennen eingeritzt worden sind. Die Buchstaben sind unregelmäßig und 1,5-2 cm lang. Beim Buchstabe A fehlt die waagerechte Verbindungsline.

ABCDEF[GH?]

FK: Am Areal des Horreums (Gebäude 15) in der Festung bei Geländebegehung durch László Horváth aufgelesen.
 D: 4. Jh. n. Chr.?
 FO: BMK, Inv.-Nr. 67.8.244.
 Lit.: I. BILKEI, A pannóniai ABC-feliratok értelmezéséhez. Arch. Ért. 104, 1977, 89-93, Nr. 11, Abb. 9.

17 Ziegelbruchstück (Abb. 2b)
 M: 25,7 cm x 12 cm x 3 cm
 Mat.: Lehm
 Beschr.: Bruchstück eines Lehmziegels, ursprünglich *pedalis*, mit drei lateinischen Buchstaben des lateinischen ABC, am abgebrochenem Teil dürften sich zwei weitere Buchstaben befunden haben. Es handelt sich um kursive Kapitalbuchstaben, die vor dem Brennen eingeritzt worden sind.

[- -?]DLO[- -]

Die Inschrift kann in beide Richtungen ergänzt werden und oben kann es eine weitere Zeile gegeben haben. Unter den Buchstaben sind Bearbeitungsspuren zu erkennen, es handelt sich aber dabei nicht um Buchstaben. Der letzte, fragmentarische Buchstabe könnte C, G oder Q sein, aber ein Wortzusammenhang lässt sich nur mit O mit den beiden vorangegangen, D und L rekonstruieren, wie z. B. *adlocutio*:

-----?
[a]dlo[cutio](?)

Der Begriff ist allerdings sehr selten bei Inschriften belegt. So z. B. auf einem Fragment der *Tabula Siarensis, Hispania / Baetica / Siarum* (AE 1984, 508 = AE 1986, 275 = AE 1986, 308 = AE 1988, 703 = AE 1989, 408 = AE 1991, 20 = AE 1999, 31 = AE 1999, 891; vgl. noch AE 2014, 70 und CIL VIII, 2532) und *Numidia / Lambaesis* (AE 2016, 1963). Das Vorkommen des Begriffes *adlocutio* könnte mit der militärischen Präsenz (Offiziersgruß?) in der Festung von Keszthely-Fenékpuszta zusammenhängen, allerdings ist diese Deutung, ebenso wie die Lesung, sehr vage.

Vergleichbare, aber nicht deutbare Buchstabengruppen auf Ziegeln sind von Meistersstempeln bekannt: *Italia / Regio X - Venetia et Histria, Aquileia und Atesta* mit dem Text *L(uci) Gel(i) | DLOA* (Vgl. E. PAIS, *Corporis inscriptionum Latinarum supplementa Italicæ* [Rom 1884] 1884, 1080,20m und 1080,20u) und von Inschriften: *Gallia Narbonensis / Condatomagus: Peculi Aro Siruni Adlo Nicollis Av<ot=TO>*, (CAG 12, p. 313); *Italia / Regio I - Latium et Campania, Pompei: L(ucio) Dloa Nimphe* (CIL IV, 2695, p. 226) und *Nico Dlo quod ama* (CIL IV, 4607). Als Namensbestandteil ist die Buchstabenkombination nur selten belegt: *Gallia / Aquitania / Arverni: Medlotama / Simcera* (CIL XIII, 10016,15b) und auf einer frühchristlichen Grabinschrift: *Italia / Aemilia-Regio VIII / Ravenna* (CIL XI 6781):
----- | [---]XIIKa[l(endas)No] | <v=B>emb(res)
I[---]/dlo ann[--- i]n pace vi[xit ---] | -----

FK: Aus der Festung, aus dem Areal des Gebäudes 25 (während der Ausgrabung 2011).
D: 2.-4. Jh. n. Chr.

AO: BMK, Inv.-Nr. 2013.1.1.533.
Lit.: unpubl.

18 Ziegelbruchstück (Abb. 2a)

M: 15,3 cm

Mat.: Lehm

Beschr.: Auf der Oberfläche des brüchigen Ziegels neukursive Buchstaben, die vor dem Brennen eingeritzt worden sind. Die zwei vertikalen Strichlinien oberhalb der Buchstaben sind auf moderne Beschädigung zurückzuführen. Die Buchstaben sind in drei Reihen geordnet, deren Richtungen auch leicht variieren. Ob sie einen zusammenhängenden Text bildeten, ist unklar. Die Buchstaben von oben nach unten mit Kleinbuchstaben¹¹³:

-----?
I+[---] vel S+[---]
DO[---]
ETO[---] vel ET O[---]

Die erste Zeile ist rechts vom Buchstabenstamm besser erhalten, etwas weiter unten, an der Grenze einer Bruchlinie ist ein weiterer, gebogener Buchstabenstamm (+). Ein ähnlicher Schreibstil lässt sich bei einem Beispiel aus *Aquincum* (TitAq 1337) beobachten. Die Buchstaben und -gruppen lassen sich nicht zu einem deutbaren Text verbinden. Einzeln können sie aufgrund ihres Überlieferungszustands nicht ergänzt oder aufgelöst werden. Inhalt und Funktion der Inschrift bleiben so unbekannt.

FK: Aus der Festung, neben dem Horreum, aus der Arbeitsgrube (aus der Verfüllung) einer Ofenbatterie (E/1971/047 nach HEINRICH-TAMÁSKA 2013, 135).

D: 3.-4. Jh. n. Chr.?

AO: BMK, Inv.-Nr. 72.24.235.

Lit.: unpubl.

¹¹³ Ich danke für die Expertise von Eugenia Beu-Dachin (Cluj-Napoca/Klausenburg, MNIT) und Bence Fehér (Budapest, MKI) bei der Lesung.

Zusammenfassung

In Zuge spätkaiserzeitlicher administrativer Reformen wurde das militärische Potenzial der Provinz *Valeria* durch Militäranlagen im Hinterland der Grenzlinie (*ripa*) gestärkt. Einige dieser Militäranlagen wurden zu Festungen ausgebaut (Innen- bzw. Binnenfestungen) und können in einigen Fällen aufgrund der archäologischen bzw. schriftlichen Belege identifiziert werden. Dazu zählen Tokod (*Cardabiaca*, *Gardellaca*), Környe (*Vincentia?*), Tác (*Herculia?*), Ságvár (*Quadriburgium*), Keszthely-Fenékpuszta, Alsóhetény (*Iovia?*), Alesca (bei Őcsény?), *Ad Burgum Centenarium* (neben *Sopianae*) und *Marinana* (Drávaszabolcs/Donji Miholjac). Im vorliegenden Beitrag werden neben den archäologischen Quellen die betreffenden Kapitel zu *Valeria* und *Pannonia Prima* der *Notitia Dignitatum*, sowie einige militärische und administrative Einträge aus dem *Codex Theodosianus* in dieser Verbindung diskutiert. Darüber hinaus werden Inschriften ausgewertet, die ihren eigenen Beitrag zur Geschichte der Fundorte liefern. Die überwiegend in das 2.–3. Jahrhundert n. Chr. datierbaren und als Spolien eingesetzten Steine stammen aus zerstörten prinzipatzeitlichen Siedlungen, die an der Stelle bzw. in der Nähe der spätkaiserzeitlichen Festungen standen.

Die Auswertung zeigt, dass die Militäranlagen im pannonischen Hinterland sowohl als logistische Stützpunkte für die Grenzfestungen als auch dem Nachschub dienten. Sie waren Zentren der Agrarproduktion und -verarbeitung und übernahmen darüber hinaus auch administrativen Aufgaben, sodass sie mit *castella* gleichgesetzt werden können. Ihre Besetzung wird teils aus Zivilen bestanden haben, aber auch Soldaten und Personen mit halb militärischen und halb zivilen Status sog. *Burgarii* dürften hier gedient haben. An der Spitze stand ein hochrangiger Offizier, der *tribunus cohortis*. Die größeren Festungen wurden ab dem Beginn bis zum Ende des ersten Drittels des 4. Jahrhunderts errichtet. Einige unter ihnen wurden zur Beginn des dritten Drittels des 4. Jahrhunderts umgebaut. Ihre Größe variiert zwischen 8 und 22 Hektar. Sie besaßen massive Wehrmauern, Seiten- sowie Ecktürme und boten damit bei Gefahr Schutz für die umliegende Bevölkerung. Im Inneren standen neben einem Hauptgebäude, *Horrea* sowie Wohn- und Wirtschaftsbauten.

Summary

Military installations in the hinterland of the province of Valeria and the *spolia* from inner fortifications

The late imperial administrative reforms entailed reinforcing the military potential of the province of *Valeria* by military installation at the rear of the frontier line (*ripa*). Some were turned into fortifications (*Innen- or Binnenfestungen*) and the archaeological and/or written evidence allows us in some cases to identify them: Tokod (*Cardabiaca, Gardellaca*), Környe (*Vincentia?*), Tác (*Herculia?*), Ságvár (*Quadriburgium*), Keszthely-Fenékpuszta, Alsóhetény (*Iovia?*), Alesca (near Ócsény?), *Ad Bur-gum Centenarium* (next to *Sopianae*), *Marinana* (Drávaszabolcs/Donji Miholjac). Here, in addition to the archaeological sources, we discuss the chapters referring to *Valeria* and *Pannonia Prima* in the *Notitia Dignitatum* and some military and administrative entries in the *Codex Theodosianus* relevant to this context. We also consider inscriptions that contribute their own evidence to the history of the sites. These stones, most of which can be dated to the 2nd and 3rd century AD, were reused as *spolia* and come from destroyed settlements of the time of the Principate that used to exist on or near the site of the Late Roman fortifications.

Our analysis shows that the military installations in the Pannonian hinterland served both as logistical bases for the frontier posts and as places for housing reinforcement troops. They were centres of agricultural production and distribution, and they also fulfilled some administrative functions. They can be equated with *castella*. They were probably occupied by civilians but also by soldiers and by people of both military and civilian status, the so-called *burgarii*. A high-ranking officer, the *tribunus cohortis* was at the head. The larger fortifications were established from the beginning to the end of the first third of the 4th century AD and some were altered at the beginning of the third third of the 4th century. Their size varied between 8 and 22 hectares, they had massive ramparts with lateral and corner towers, and offered protection in case of threat to the population of the surrounding area. Their interiors contained a central building, *horrea*, dwellings and agricultural buildings.